

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Dienstag, 17. Mai 1938

Nr. 115

Aus dem Inhalt:

Neue Investitionen
im deutschen Gebiet

Bei den Genzsoldaten
der Demokratie

Der Verbandstag der SJ

Zu Talleyrands 100. Todestag

Staatsfeindliche Flugblätter in der ganzen Republik

Verhaftete gestehen, die Flugblätter von einem SdP-Funktionär erhalten zu haben!

Prag. (Amtlich.) Am Samstag gegen Abend und Sonntag nachts wurde in einer Reihe von Orten in Böhmen und dem Lande Mähren-Schlesien der Versuch zur Verbreitung von antisozialistischen Flugblättern unternommen, auf die wir bereits am Freitag, den 13. d. M. aufmerksam gemacht haben. Von diesen antisozialistischen Flugblättern gibt es fünf Typen, von denen die Mehrzahl mit der Reproduktion einer Stammschilderung des böhmischen Landes und der Aufschrift „Liga českého voja“ versehen ist. Das ist die tschechische der Flugblätter, die die Fehler, die sich im Texte zeigen, deuten darauf hin, daß die Flugblätter von einem Drucker anderer Nationalität gedruckt wurden.

Der Inhalt der Flugblätter geht darauf aus, das Vertrauen der tschechoslowakischen Bürger in den Staat zu erschüttern und deren Vertrauen zu seinen Verbündeten, namentlich zu Frankreich zu vernichten.

Die Flugblätter werden einerseits durch die Post verbreitet, andererseits verstreut. Am 14. Mai sind diese Flugblätter an die Adresse des Blattes „Severočeský živošnitel a obchodník“ in Reichenberg als Drucksache eingelangt worden.

Diese Drucksache war auf dem Postamt in Trebnau angekommen. Am gleichen Abend um 18 Uhr 30 wurde in Melnik Helmut Falme, Buchdrucker aus Böhmen-Leipa, dabei betreten, als er vom Motorrad aus Flugblätter austreute. Nach dem Verhör wurde er der Postdirektion in Prag eingeliefert.

Bei der Durchsuchung in der Wohnung seiner Eltern in Böhmen-Leipa wurde nichts gefunden, was auf die Herstellung der Flugblätter schließen ließe und die Tätigkeit des Verhafteten näher charakterisieren würde.

In der Nacht vom 14. auf den 15. Mai wurden antisozialistische Flugblätter zwischen der 23. und 24. Stunde in Rakonitz verbreitet. Die Täter, Richard Feigel und Franz Halhuber aus Pürstein bei Raaden, wurden angehalten und gefastanden beim Verhör, daß sie die Flugblätter vom Kurier der SdP Franz Langer aus Raaden erhalten haben. Beide wurden in die Haft des Kreisgerichts in Rakonitz eingeliefert.

In Prag wurden etwa 150 Flugblätter eines Typs am heutigen Sonntag um 4 Uhr früh im Geyparl (Weinberge) aufgefunden.

In Trautenau wurde Karl Hoffmann aus Jungbunzlitz, organisiert in der sudetendeutschen Partei, verhaftet, der bei der Verbreitung von antisozialistischen Flugblättern betroffen wurde.

Bei der Hausdurchsuchung fand man bei ihm 2000 Stück.

Im Lande Mähren-Schlesien wurden in den abgelegenen Straßen von Troppau etwa 230 Flugblätter gefunden, ferner in der Gemeinde Stekeltin im Bezirk Wagstadt.

In Mähren wurden die Flugblätter während der Nacht von Samstag auf Sonntag verbreitet. In der Gemeinde Groh-Kunzendorf, Bezirk Freiwaldau, wurden bereits am 13. Mai abends von der Finanzwache zwei verdächtige Männer angehalten, von denen einer flüchtete und ein Fahrrad mit einem großen Paket Flugblätter zurückließ.

Die Behörden waren vorher informiert

Das Innenministerium ist, wie nachträglich mitgeteilt wird, der in Vorbereitung befindlichen Aktion rechtzeitig auf die Spur gekommen und hat den untergeordneten Behörden und Organen die erforderlichen Weisungen erteilt. Bereits in den Nachmittagsstunden des 14. Mai und in der

Nacht zum 15. Mai gelang es, eine große Menge dieser Flugblätter in den verschiedensten Orten in Böhmen und in Mähren-Schlesien zu beschlagnahmen. Eine Reihe der die Flugblätter verbreitenden Personen fiel direkt in die Hände der darauf vorbereiteten Gendarmen und Staatspolizei. Es wurden auch die Autos sichergestellt, welche zur Verbreitung der Flugblätter benützt wurden.

Insgesamt wurden vorläufig 18 Personen verhaftet. Unter ihnen befinden sich auch Personen, die offenbar an der Finanzierung und Organisation der Aktion Anteil hatten; so daß erwartet werden kann, daß die Untersuchung zur Entdeckung der eigentlichen Urheber führen wird. Die Untersuchung des Verfallses konzentriert sich in Prag, wohin die Verhafteten eingeliefert werden. Gegen sie wird die Strafanzeige nach dem Schutzegebot erstattet.

Neue Zwischenfälle in der Provinz

In Nordböhmen hat es am Sonntag wieder einige unerwünschte Szenen gegeben, die sich meistens zwischen jugendlichen Elementen der SdP und Angehörigen der tschechischen Bevölkerung

Kleine Kabinetts- rekonstruktion in London

London. Die Umbildung des britischen Kabinetts, die durch eine leichte Erkrankung Chamberlains etwas verzögert wurde, wird nunmehr für die nächsten Stunden erwartet. Die Gerüchte über den Rücktritt des Außenministers Halifax scheinen sich nicht zu bewahrheiten. Ihre Demission haben der Minister Ormsby Gore, der kürzlich den Lordtitel geerbt hat und somit ins Oberhaus übersteigt, sowie der Luftfahrtminister Lord Swinton überreicht, der in der Vorwoche im Unterhaus sehr heftig angegriffen worden ist. Die Reuter hat nachts berichtet, werden in der rekonstruierten britischen Regierung Lord Stanley Dominionminister, Malcolm MacDonald Kolonialminister und Kingsley Wood Luftfahrtminister sein.

Keine bestimmten Konzessionen gefordert

Interpellationsantwortung im Unterhaus

London. Im Unterhaus wurde die Regierung von dem konservativen Adamson und anderen Abgeordneten über den Besuch Henlein in London und über die Verhandlungen zur Lösung des sudetendeutschen Problems interpelliert. Für den erkrankten Ministerpräsidenten antwortete Unterstaatssekretär Butler.

Butler erklärte, Henlein's Besuch sei rein privater Natur gewesen; Henlein wurde von keinem Mitglied der britischen Regierung empfangen. Er war auch nicht im Foreign Office. Der Besuch bei Sir Robert Vansittart, den Henlein von früher her kannte, sei ein privater Besuch gewesen.

Der Labour-Abgeordnete Henderson, der kürzlich in der Tschechoslowakei weilte, stellte eine Anfrage über die kürzlichen britischen Vorstellungen bei der tschechoslowakischen Regierung.

Butler antwortete: „Die britische Regierung hat keine bestimmten Konzessionen bezeichnet, aber betont, daß es wünschenswert ist — und die tschechoslowakische Regierung stimmt dem vollkommen zu —, daß die tschechoslowakische Regierung alles tun möge, was in ihrer Macht liegt, damit dieses Problem durch ein Einvernehmen gelöst werde. Es fanden auch Unterredungen zwischen dem deutschen Außenminister und dem britischen Botschafter in Berlin statt. Die Dinge sind noch nicht so weit gediehen, daß ich eine weitere Erklärung darüber abgeben kann.“

Henderson fragte weiter, ob die Regierung zur politischen und wirtschaftlichen Beruhigung Mitteleuropas mit anderen Regierungen dahin zusammenarbeiten werde, um den Produkten der Donauländer weitere Märkte zu verschaffen.

Butler: Die Regierung ist stets bereit, einen Meinungsaustausch über jedwede praktisch möglichen Mittel zur Förderung der politischen Beruhigung und der wirtschaftlichen Kooperation zu pflegen. Er könne versichern, daß in dieser Angelegenheit nichts übersehen werden wird.

Abspielen. Am Sonntag fuhr eine Anzahl deutscher Turner von Seefeldl und Holschich nach Trupschitz. Hinter Holschich führten die Turner an einem militärischen Wachposten vorbei, wobei einer von ihnen den Soldaten mit dem Mäde streifte. Der Soldat begann zu schelten, worauf einer der Turner den Soldaten in der größten Weise beschimpfte und bedrohte haben soll. In der Nähe befindliche tschechische Arbeiter gerieten darüber in solche Erregung, daß sie die Turner mit Steinen bewarfen und auch sonst handgreiflich wurden. Vier Turner wurden dabei leicht verletzt. Zwei Soldaten fuhrten dann auf einem Motorrad dem Turnerzug vor und zwangen die Leute, stehen zu bleiben, um ihre Identität feststellen zu können. Der Zusammenstoß hatte einen großen Aufruhr zur Folge. — In Sunersdorf gerieten einige politische Gegner aneinander, doch gelang es Passanten, Tätlichkeiten zu verhindern. Montag nachmittags gab es auch in Saaz wieder ernste Zwischenfälle und Zusammenrottungen auf dem Marktplatz. Details darüber stehen noch aus.

Einem bei Blattschuß eingelangten amtlichen Bericht entnehmen wir, daß bei der Einvernahme eines 19jährigen Vätergehilfen durch die Staatspolizei dessen Vater sich einmischte und um „Hilfe“ rief. Daraufhin sammelten sich gegen 7 Uhr abends etwa 1500 bis 2000 Personen auf dem Marktplatz an, wobei mehrere Tschechen angeempelt und verletzt wurden. Ein Oberwachmeister, der einschritt, erlitt eine Verletzung im Gesicht, ein Polizeioffizier einen Tritt ins Bein. Gegen 20 Uhr wurde die Menge vom Stadtplatz abgedrängt.

Erfolge der Japaner

Beiping. An der Lunghai-Eisenbahn mütet an einer 500 Kilometer breiten Front eine riesige Schlacht. Die Japaner behaupten, an einer Stelle bereits den Großen Kanal erreicht zu haben. In Tokio verbreiten Extrablätter die Nachricht, daß nach tagelangen Kämpfen die Vereinigung der japanischen Nord- und Südmarmee gelungen sei. Vorhuten der beiden Armeen hätten Jangsi, 50 Kilometer westlich Sutschau an der Lunghaibahn, erreicht.

In Hankau erklärte der Sprecher der chinesischen Armee, daß die Japaner von der Lunghai-Bahn noch weit entfernt sind. Eine japanische Abteilung, welche bis zur Bahnstrecke vorgebrungen war, sei von chinesischen Truppen umzingelt worden; dabei seien 500 Japaner gefallen.

der effektiven Verteidigungswerke der Tschechoslowakei vernichten würde, ihre Unterstützung leihen wird?

Butler: „Wir haben der tschechoslowakischen Regierung keine bestimmten Konzessionen bezeichnet.“

Adamson: „Darf ich fragen, ob sich die britische Regierung gegen den Anspruch der Minderheiten der Tschechoslowakei stellen wird, der tschechoslowakischen Regierung den Charakter ihrer auswärtigen Politik zu diktieren?“

Butler: „Ich bedauere, aber in diesem Stadium kann ich dem, was ich gesagt habe, nichts hinzufügen.“

Nähere Mitteilungen über Einzelheiten des vorbereiteten Minderheitenstatutes lehnte Butler ab, ebenso blieben die weiteren Fragen verschiedener Abgeordneter unbeantwortet, ob die britische Regierung den Völkerverbund auffordern wolle, dieselben Grundzüge auch auf die Minderheiten in anderen Ländern, wie Polen und Italien, anzuwenden.

Henderson fragte weiter, ob die Regierung zur politischen und wirtschaftlichen Beruhigung Mitteleuropas mit anderen Regierungen dahin zusammenarbeiten werde, um den Produkten der Donauländer weitere Märkte zu verschaffen.

Butler: Die Regierung ist stets bereit, einen Meinungsaustausch über jedwede praktisch möglichen Mittel zur Förderung der politischen Beruhigung und der wirtschaftlichen Kooperation zu pflegen. Er könne versichern, daß in dieser Angelegenheit nichts übersehen werden wird.

„Emigranten“

Aus der Nation hat die sudetendeutsche Abteilung der nationalsozialistischen Partei die sudetendeutschen Sozialdemokraten schon vor einiger Zeit „ausgeschlossen“. Jetzt folgt der nächste Schritt. Herr Wannemacher, der Chefredakteur der „Zeit“, erklärte die sudetendeutschen Sozialdemokraten nun auch als „Emigranten“. „Man muß nicht aus einem Lande auswandern, um den Titel Emigrant zu erwerben. Auch derjenige, der innerhalb gegebener Staatsgrenzen aus der Gefahrengemeinschaft der Nation austritt, um sich internationalen oder sonstigen Ideen und Scharren zu verschreiben, ist seiner ganzen Geisteshaltung gemäß nichts anderes als Emigrant.“ Das gilt vor allem für den Abgeordneten Jaffa, der „den ohnedies überhöhten tschechischen Chauvinismus noch aufpufft“, er ist „Emigrant geworden und daher kann das Bekenntnis zu einer Partei, die aus Volkseigenen oder Volksfremden besteht, mit einem Bekenntnis zur Emigration gleichgesetzt werden.“

Wieso ist denn jetzt die Nation, mit der die Nazi sich selber identifizieren, eine Gefahrengemeinschaft geworden? Gerade jetzt, da alle Schwächlinge und Feiglinge, alle Konjunkturliniker und Gefinnungsakrobaten der SdP zu laufen und nur die Aufrechten und Gefinnungstreuen nicht? Auch Herr Wannemacher ist ja zur Volksgemeinschaft erst gestoßen, als schon die Gewissheit absoluter Gefährlosigkeit bestand. Bis dahin ertrug er es heldenhaft, als „Liberaler“ zu gelten und mit „Volkseigenen“ in einer Redaktionskameradschaft zusammenzuarbeiten. Gefahrenvoll ist es heute, deutscher Sozialdemokrat zu sein! Ja, aber die Sozialdemokraten sind ja „keine Deutschen mehr“, sind sogar „Emigranten“, und den Emigranten gebührt nach nationalsozialistischer Auffassung offenbar, daß sie bedrängt und bedroht, gehetzt und gejagt, verleumdet und verhöhnt, daß sie um Arbeit und Brot gebracht werden. Und wir erinnern uns auch nicht eines einzigen Falles, in dem ein deutscher Emigrant auch um das Leben gebracht wurde und die Nationalsozialisten das nicht selbstverständlich gefunden hätten!

Emigrant — in jenem Teil der Welt, der noch zur gestifteten zählt, gilt das keineswegs als Schimpfwort. Wir wollen uns auch nicht besonders darauf berufen, daß die Gründer des tschechoslowakischen Staates Emigranten waren, denn diesen Staat betrachten die Nazis nicht als ihren. Aber Emigrant war zum Beispiel auch Mazzini, der so viel beigetragen hat zur Gründung des geeinten Italiens. Und Emigranten waren auch nicht wenige sehr bedeutende Deutsche. Freilich war Emigrant. Der später zu so großer Verühmtheit gelangte Deutschamerikaner Schurz, ein Revolutionär von achtundvierzig, war Emigrant. Emigranten waren die Brüder Grimm und Emigrant war auch Friedrich Schiller, als er der Abbit seines Landesherren entflohen war. Die sudetendeutschen Sozialdemokraten befinden sich also in allerbesten Gesellschaft, wenn sie deshalb, weil sie die Gleichgültigkeit, den nationalsozialistischen Gewissenszwang, die Totalität ablehnen, als „Emigranten“ gelten sollen. Nur das müssen sie wünschen, daß Ludendorffs und Görings vortübergehender Aufenthalt im Auslande nach überstürzter Flucht aus der Heimat nicht als Emigration gerechnet wird...

Aber es geht ja gar nicht darum, ob man die Bezeichnung „Emigrant“ als Ehrung oder als Beschimpfung auffassen soll. Die Nazi wollen damit ihrer verkehrten blindgläubigen Anhängererschaft ein neues „Argument“ zur Rechtfertigung des hemmungslosen Terrors gegen die Sozialdemokraten liefern. Denn gegen die „Emigranten“ ist alles, aber auch alles erlaubt. Bis zur „Beseitigung“ auf jene Art, die Professor Lessing und Ingenieur Formis zur Emigration ins Jenseits zwang. Die „Eingliederung“ der sudetendeutschen Sozialdemokraten in die „Emigration“ dient der Steigerung der Terrorverhältnisse.

Diese neue nationalsozialistische „Aktion“ wird von einer anderen begleitet, von einer „schlagartigen“ Flugblattverteilung. Am Samstag und am Sonntag sind in vielen Gegenden des Landes antisozialistische Flugblätter verbreitet worden, deren schlechtes Tschechisch ist allein schon als Geschenk eines freundlichen Anrainers erkennen lassen müßte. Und im selben Augenblick, da diese Aktion, deren Ausübende durchwegs SdP,

Leute waren, die Entrüstung im tschechischen Volk beträchtlich steigert, wagt man über den überreizten tschechischen Chauvinismus zu klagen! Wer überreizt ihn denn? Wer hat die große Unruhe im Lande erzeugt? Wer rüttelt denn so stetig am Gefüge des Staates, daß das tschechische Volk beunruhigt sein muß? Doch die Nationalsozialisten, die Katastrophopolitiker, die das eigene Volk und den Staat mit einem Abenteuer bedrohen, das zwar dem Staat nicht angenehm sein könnte, dem judendeutschen Volk aber die verhängnisvollste Situation seiner Geschichte bringen müßte!

Wir hoffen, wir wünschen heißen Herzens, daß unserm Volke und dem Staate jene Katastrophe erspart bleibt, auf die die „Erwachter“

und „Herosen“ spekulieren. Aber wie immer der Weg der Geschichte sein mag — deutsche Sozialdemokraten werden auf jeden Fall da sein, so wie sie im Dritten Reich trotz tausendfältiger Verfolgungen noch immer da sind. Deutsche Sozialdemokraten werden da sein nach diesen Gemeindevahlen, die keine wirklich freien Wahlen mehr sind, und sie werden da sein auch dann, wenn die Ergebnisse der Politik der SDP werden überprüft werden können. Das aber ist sehr die Frage, ob dann auch die ganze Führerhierarchie der SDP da sein wird — ob dann nicht mancher im wirklichen Sinne, um dieser Prüfung auszuweichen, das sein wird, was er jetzt als beschimpfende Bezeichnung der deutschen Sozialdemokraten gebraucht — Emigrant!

Im deutschen Gebiet: Für 200 Millionen Straßen- und Brückenarbeiten

40 Prozent des Gesamtaufwandes / Besondere Berücksichtigung der ortsansässigen Firmen

Das Reich, P. O. gibt bekannt: Die Regierung hat, wie bereits mitgeteilt, in ihrer letzten Sitzung zur Kenntnis genommen, daß eine weitere Etappe der Investitionsarbeiten in Angriff genommen wurde, und zwar insbesondere Straßenarbeiten besonders in von der Wirtschaftskrise heimgeführten Gebieten. Dieser Regierungsbeschluss, neuer öffentlicher Arbeiten in größtmöglichstem Maße durchzuführen, soweit dies die flüssigen Finanzmittel erlauben, nimmt insbesondere Rücksicht auf diejenigen Industriegebiete, in denen die Krise dauernde wirtschaftliche strukturelle Veränderungen hinterlassen hat.

Im Sinne des Regierungsbeschlusses hat das Ministerium für Öffentliche Arbeiten im Einvernehmen mit dem Finanzministerium ein weitreichendes Bauprogramm vorbereitet, welches einerseits Straßen- und Brückenbauten, andererseits die Hochbauten und die Verbesserung nichtstaatlicher Straßen und Brücken umfaßt. Das vorgesehene Erfordernis auf diese Bauarbeiten beträgt insgesamt über eine halbe Milliarde K. Aus dieser Summe entfallen auf projektierte und bereits in Durchführung befindliche Bauten und Verbesserungen von staatlichen Straßen und Brücken ungefähr 161 Millionen K., auf den Bau und die Verbesserung nichtstaatlicher Straßen ungefähr 277 Millionen K. und auf Hochbauten ungefähr 72 Millionen K.

Aus dem Gesamtbetrag von 510 Millionen K. werden im heurigen Jahre durchgeführt werden:

In Bezirken mit tschechischer Mehrheit Investitionsarbeiten aller Art mit einem veranschlagten Kostenaufwand von 298 Millionen K., das sind 60 Prozent der Gesamtsumme und in Bezirken mit deutscher Mehrheit mit einem veranschlagten Kostenaufwand von 212 Millionen K., das sind 40 Prozent der Gesamtsumme.

in den Bezirken, welche am meisten an Mangel an Arbeitsgelegenheiten für ihre Bevölkerung leiden.

Der Aufwand für den Bau und die Verbesserung der staatlichen Straßen und Brücken gehen vollständig zu Lasten der Staatskassa. Der Bau und die Verbesserung nichtstaatlicher Straßen und Brücken erfolgt unter erheblicher Hilfe des Staates.

In das Bauprogramm und im Verbesserungsprogramm sowohl der staatlichen wie auch der nichtstaatlichen Straßen und Brücken in den Ländern Böhmen und Mähren-Schlesien sind für das Jahr 1938 sehr lohnspielige Bauten und Arbeiten eingezeichnet.

Bei Vergabe und Durchführung dieser Arbeiten wird die staatliche Verwaltung auf regionale Interessen Rücksicht nehmen und wird in erster Linie auf heimische Firmen zurückgreifen. Es liegt daher im Interesse dieser Firmen, bei ihren Offerten den Vergabebedingungen zu entsprechen.

Die veranschlagten Kosten für den Bau und die Regulierung staatlicher Straßen und Brücken in Böhmen und Mähren-Schlesien erreichen insgesamt 161 Millionen K., hiervon entfallen auf Bauten, welche im Gebiete mit tschechischer Bevölkerungsmehrheit durchgeführt werden, rund 109 Millionen K. oder 67,64 Prozent, und auf Bauten, die im Gebiete mit deutscher Bevölkerungsmehrheit durchgeführt werden 52 Millionen K. oder 32,36 Prozent.

Die veranschlagten Kosten für den Bau und die Verbesserung der nichtstaatlichen Straßen und Brücken in Böhmen und im Lande Mähren-Schlesien erreichen insgesamt den Betrag von 277 Millionen K., hiervon entfallen auf Bauten, die im Gebiete mit tschechischer Bevölkerungsmehrheit durchgeführt werden 148 Millionen K. oder 53,4 Prozent und auf Bauten, die im Gebiete mit deutscher Bevölkerungsmehrheit durchgeführt werden 129 Millionen K. oder 46,6 Prozent.

Die Hochbauten sind mit einem Kostenbetrag von rund 72 Millionen K. veranschlagt. Hieron entfallen auf Hochbauten im Gebiete mit überwiegend tschechischer Bevölkerungsmehrheit 42 Millionen K. oder 58,5 Prozent und auf Bauten im Gebiete mit deutscher Bevölkerungsmehrheit 30 Millionen K. oder 41,5 Prozent.

Kabinetts Spaak

Brüssel. Die belgische Regierung, welche am Samstag abends gebildet wurde, hat folgende Zusammensetzung:

Ministerpräsident und Außenminister: Paul Henry Spaak; Verkehr, Post und Telegraphen: Henri Maré; Inneres und öffentliches Gesundheitswesen: Verlot; Öffentliche Arbeiten: Malthezar; Arbeiten und Sozialfürsorge: Delatte; Finanzen: Leo Max Gérard; öffentlicher Unterricht: D. Dierck; Justiz: Pholien; Wirtschaft und Landwirtschaft: Gheermann; Kolonien: de Blesbrouwer; Nationalverteidigung: General Denis.

Im neuen Kabinetts Spaak befinden sich vier Sozialisten, vier Katholiken, zwei Liberale und ein Sachmann, General Denis. Hieron sind sechs Deputierte, zwei Senatoren und drei Mitglieder, die dem Parlament nicht angehören. Sechs der Kabinettsmitglieder haben dem vorangegangenen Kabinetts Janson angehört. Ministerpräsident Spaak, der im früheren Kabinetts Außenminister war, ist Sozialist.

Frankreichs Wehranleihe In einem Vormittag überzeichnet

Paris. Die 5-Milliarden-Anleihe für die nationale Verteidigung, die Montag früh zur Zeichnung aufgelegt wurde, war bereits Mittag de facto zur Gänze gezeichnet, wie in einer Rundfunksendung Finanzminister Marchandau bekanntgab.

Die sonntägigen Kämpfe

Barcelona. Von zahlreichen Tanks und Flugzeugen unterstützt, haben die Rebellen mit großer Festigkeit unsere Stellungen bei Vertice de Cristobal im Abschnitt Alpeuz angegriffen, aber ihre wiederholten Anläufe wurden unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. Dasselbe Schicksal hatten ihre Angriffe bei Iglesuela del Sid.

Seit mehr als einer Woche toben sehr heftige Kämpfe an der Ostfront. Die Aufständischen verzeichneten in diesen Kämpfen keine großen Erfolge und stoßen auf natürliche Hindernisse, die von den republikanischen Truppen stark befestigt wurden. Im Abschnitt Alpeuz-Cordelan geht der Kampf hauptsächlich um den Berg San Cristobal, eine wichtige Erhebung zwischen dem Fluß Alambra und Alpeuz. Auf den über 1500 Meter hohen Felsklippen kommen die Aufständischen nur unter großen Schwierigkeiten vorwärts. Die Republikaner leisten erbitterten Widerstand, so daß die Angreifer sich selbst kleinster Terrerteile erst nach Erschöpfung großer Truppenmassen bemächtigen konnten. Im westlichen Frontabschnitt wird bei Iglesuela del Sid ebenfalls heftig gekämpft. Die aufständischen Abteilungen wollen auf die Straße gelangen, die entlang des Gebirges nach Mora Rubelios herabführt, sie werden aber von den republikanischen Truppen daran gehindert.

Prieto-Botschafter in Mexiko

Barcelona. Die sozialistische Parteileitung hat der beabsichtigten Ernennung des Exministers für Nationalverteidigung, Indalecio Prieto, zum Botschafter in Mexiko zugestimmt. Man erwartet, daß Prieto diese Ernennung annehmen wird.

Die Antwort an die Westmächte

Prag. (Amtlich.) Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten hat der britischen und französischen Regierung auf das freundschaftliche Einschreiten der Gesandten Großbritanniens und Frankreichs vom 7. Mai notifiziert.

Wie das Londoner Heuterbüro meldet, wird diese Antwort der Tschechoslowakischen Regierung nunmehr von dem britischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten geprüft.

Vojta Beneš sechzig Jahre

Eine der sympathischsten, auch unter der deutschen Arbeiterschaft dieses Landes beliebtesten Gestalten der tschechischen Sozialdemokratie, der ehemalige Abgeordnete und Senator Vojta Beneš, vollendet am 17. Mai sein sechzigstes Lebensjahr.

Vojta, ein älterer Bruder des Präsidenten der Republik, wurde 1878 in Kojlan geboren und hat schon als junger Lehrer seinen an der Mittelschule studierenden Bruder materiell unterstützt und ihn in seiner geistigen Entwicklung gütig beeinflusst. 1911 ging er nach Amerika und wurde Leiter der tschechischen Schule in New-York, wo er bis 1913 wirkte. Auch während des Krieges ging er in die Vereinigten Staaten und organisierte dort die revolutionäre tschechische Bewegung. Er hat sich da um die Schaffung der Tschechoslowakischen Republik unermüdet Verdienste erworben. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er erst Bürgerchulndirektor in Brandeis an der Elbe, dann Landeschulndirektor, schließlich Regierungsrat im Schulministerium. Von früher Jugend an war er in der tschechischen Sozialdemokratie, zu deren ersten Kulturarbeitern er heute gehört, tätig. 1925 bis 1935 war er Abgeordneter, 1935 bis 1936 Senator. Eine rege Tätigkeit entfaltet er auch in der Jugendfürsorge; er war es beispielsweise, der die Reifen der Reuberer Kinderkapelle ins tschechische Gebiet organisierte.

Die Tscheausenmänner der deutschen Sozialdemokratie, die öfters mit ihm zu tun haben, empfinden ihm gegenüber das Gefühl treuer Freundschaft und Kampfesgemeinschaft. In Achtung und Anerkennung seines reichen Lebens und seiner edlen Charaktereigenschaften sei ihm auch von deutscher sozialdemokratischer Seite der herzlichste Glückwunsch ausgesprochen!

Ausdehnung der Gasmaskenaktion

Nach Informationen aus dem Innenministerium wird die Aktion zur Beschaffung von Gasmasken, die in Prag bereits im Gange ist, auch auf das übrige Staatsgebiet ausgedehnt werden. Die zuständigen Stellen werden ebenso wie in Prag die Pflicht, sich zum Ankauf von je einer Gasmaste pro Familie zu melden, bis 30. Juni dekretieren. Bei mehrgliedrigen Familien sind zum Ankauf der weiteren Gasmasken Fristen von je zwei Monaten vorgegeben.

Zur Auswahl stehen elf Typen amtlich benannter Masken, die hinsichtlich des Schutzes, den sie gegen sämtliche Kampfstoffe gewähren, vollständig gleichwertig sind. Für die staatliche Aktion wurde aus den bestehenden Typen eine — keineswegs die billigste — ausgewählt, und zwar der Maske „M-1a“. Diese Masken werden als konfessionierte Gasmaskenerzeuger auf Bestellung der Staatsverwaltung hergestellt. Ihr Verkaufspreis wird einschließlich der Gebühr, die bei jeder Maske zugunsten der Beschaffung von Masken für Mittellose erhoben wird, und einschließlich eines beschränkten Erzeuger- und Händlergewinnes 53 K. betragen. Der Verkauf aller Maskentypen wird durch besonders konfessionierte Kaufleute besorgt werden; jeder Händler muß eine Liste auf Lager haben. Der Käufer wird sich nach Prüfung der Maske, die obligatorisch in einer Gaslampe nur mit Reingas stattfinden wird, für eine beliebige Type entscheiden können. Es wird erzwungen, auch für die anderen Maskentypen Höchstpreise festzusetzen. Mittellose, denen die Maske kostenlos oder mit einem Staatsbeitrag besorgt wird, erhalten die erwähnte Maske „M-1a“.

Clearingabkommen mit Deutschland

Berlin. Im Reichswirtschaftsministerium wurde am Montag ein Protokoll unterzeichnet, nach dem mit Wirkung vom 1. Juni 1938 die Bestimmungen des deutsch-tschechoslowakischen Verrechnungsabkommens und die Bestimmungen über den gegenseitigen Reiseverkehr auch auf das Land Österreich Anwendung finden. Der für Reisen nach der Tschechoslowakei zur Verfügung stehende Betrag wurde entsprechend erhöht. Die Unterzeichnung dieses Protokolls ist ein Teilergebnis der Verhandlungen, die über die Eingliederung der österreichisch-tschechoslowakischen Wirtschaftsverträge in das deutsch-tschechoslowakische Wirtschaftssystem geführt werden.

Der Innenminister gegen — Defaitismus. In Litzka bei Beraun wurde am Sonntag eine Gedenktafel für den verstorbenen agrarischen Senator Branz enthüllt. Innenminister Dr. Czernh verwies in seiner Gedenkrede u. a. auf die Notwendigkeit einer absoluten nationalen Einheit und stellte sogar die Forderung auf, daß dem Defaitismus ein Ende gemacht werden müsse. An die Verhandlungen mit den Deutschen, sagte er, gehen wir in der Ueberzeugung heran, daß bei Wahrung des gegenseitigen Respektes, sowie bei gegenseitigem guten Willen ein Einvernehmen möglich ist, allerdings in Einvernehmen ohne Bedrohung der Integrität und Souveränität des Staates.

Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

Franciscus Baca überwand sich. Zu dem König Philipp und zu dem Prinzen Carlos und zu den übrigen Fürstlichkeiten lehnte er sich um, nachdem er schwermütig die schwarze Maske des Volkes gemustert hatte. „Wollen Eure Majestät und Eure Hoheiten stets die Inquisition verteidigen?“ fragte er. „Den Strahl der Strafe stets lenken, wohin der Höchste es befiehlt?“

Er war jetzt höher als die Hoheiten. Wenn selbst die in der Glorie ihm den Kniefall unterlegten, dann mußte er die Klarheit der Klarheit verlangen.

Er empfing sie durch ein stürmisches Weisheitsküssen des Prinzen Carlos, und auch der König und auch die Prinzessin Juana Katschen Weisheit, mit der Anbrunst, die alles befragte.

Hassen muß der König! Hassen müssen die Hoheiten! Das Volk hätte revolviert, würden sie nicht so laut, so deutlich, so fern von jedem ausweichenden Wort bekundet haben, daß sie nichts als hassen wollten.

Schon schmetterten die Trompeten das Signal. Schon riefen die Ausrufer: „Wer so handelt wie die, der wird so untergehen, verbrannt zu Ehren Gottes und der gebenedeiten Maria und des heiligen Dominicus, seines Dieners!“

Schon standen der Mann und die Frau auf dem Scheiterhaufen, über der schwarzen, hassennden Maske.

Franciscus Baca schöpfte aus den Wahrheiten, gewonnen durch die Weisheit und durch die Reife seines Amtes und durch den Reichtum seiner Erfahrungen und seiner Schriftgelehrsam-

keit. Franciscus Baca erleuchtete sich, und er entzündete noch lohnender den Haß der Masse. Er zog sie an sein zuckendes Herz. Er entriß die, die noch Schuppen vor den Augen hatten, aus der Blendung. Er überschüttete sie mit seiner Weisheit:

„Warum ist Jabol mit Rahel aus dem Hause des Laban geflüchtet, ohne Liebeswohl zu sagen? Weil Laban ein Götzendiener war. Also muß der Sohn selbst den Vater angeben, vermutet er, daß der Vater ein Heher sei! Moses war der Inquisitor des Königs Pharao. Obwohl der König sein Vater und Beschützer war, ließ er ihn im Meere ertränken. Denn auch Pharao war ein Götzendiener. Und Moses war auch der Inquisitor seines Bruders Aaron, des Hohepriesters, weil Aaron ein Götzendiener war und nicht die Anbetung des goldenen Kalbes verhin-derte. Die Tiger und die Phänen kamen zu verschlingen die Lämmer des Heilands. Er machte aus den Lämmern seine Heeresmacht, und jeder Soldat darinnen ist verpflichtet, nach dorten den Finger zu strecken, wo der Feind sich eingenistet hat. Tut er es nicht, so ist er ein Verräter. Angedenken, angeben die Feinde des Glaubens! Retten die Ehre des Glaubens! Wer das Gegenteil tut, der ist der Verräter. Hört nicht auf, die Feinde der Inquisition anzugehen! Aus den Bürgerhäusern, aus den Bauernhöfen, aus den Baumschlägerzelten, aus den Häusern der Mütter, wo sie ihren unschuldigen Kindern die Brust reichen, soll es klingen zu den Ohren der Inquisition: „Da sind Gottes Feinde, sie sind dorten!“ Es ist viel schlimmer, den Glauben als Münzen zu fälschen. Man packe sie und werfe sie ins Feuer, die Fälscher! Man binde ihnen die Zunge und verstopfe ihnen das Maul, damit sie nicht schreien! Denn es schreit ja nicht Gott aus ihnen. Es schreit ja nur der Teufel aus ihnen. Kauft mit eurem Gelde frei die Christenklaven, die an die Galeeren der Ungläubigen gekettet sind! Heilt sie von ihren Schwelern und Wunden, denn brauchen werdet ihr sie, damit sie euch bei dem

Fällen der Bäume für die Scheiterhaufen helfen! Spendet den Frauen, die fromm sind, doch arm, Dach und Lager und Leinen und Milch! Jede soll ein Hochzeitskleid erhalten und ein Wächnerinnenhemd, bezahlt von eurem Ueberfluß, damit der Bräutigam sie schön findet und warm, und damit er gelockt wird, sich zu ihr zu gesellen und zu zeugen mit ihr die Nachkommenschaft, die unsterbliche Menge der Haffer, der Haffer!“

Dem Mann und der Frau auf dem Holzstoß wurde die Rückseite des Kreuzes gewiesen. Gesprochen wurde dabei: „Siehst du, Gottes Sohn dreht dir das Gegenteil seines Gütes antliches zu, und also hast du zu sterben. Aber du wirst nicht getötet. Du tötest dich selbst, indem du die Dinge tatest, die des Todes würdig sind!“

Als die Scheiterhaufen schon brannten, ließ sich der Prinz Carlos nicht mehr auf der Tribüne halten. Er sprang die Stufen hinab. Er eilte zu dem Nebenholzbündel und dem Stroh, und er lud es auf seinen hochgewölbten Rücken. Und er lief damit, und er spürte die Last gar nicht, als er zu den Stufen des Holzstoßes hinaufstieg.

Die Flammen stiegen. In der Luft sprühte der glühende Duft des gesunden Holzes, das mit jeder seiner Fasern dem Feuer Nahrung schenkte.

Der Mann und die Frau, jedes an seinen Pfosten gebunden, sahen sich nicht. Dann aber schrien sie.

Es schrie die Frau: „Jehuda, Jehuda, werde ich dich jetzt finden?“

Jehuda hörte sie. Von wo die Stimme? Von wo? Zu fest die Fesseln. Von wo die Stimme? Von wo?

„Jehuda, Jehuda!“

Singend, jubelnd antwortete er der Stimme: „Verschlinge deinen Mund, um nicht darüber zu schwätzen! Bald wirst du dein Herz nicht mehr quälen, um darüber zu grübeln!“

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Bei den Grenzsoldaten der Demokratie

Mit dem Parteilvorsitzenden durch das Brüxer Kohlenbecken ins Erzgebirge

Die Arbeiter am Rammes Erzgebirges und im Tale sind deutsche Männer; sie schreien nur nicht Sieg Heil und erblicken ihre nationale Aufgabe in der praktischen, allen sichtbaren Tätigkeit für den sozial bedürftigen Massenorganismus und in der Arbeit für den dauernden Verständigungsfrieden! Verzagt sind sie nicht! Obwohl schwere Stürme sie umbrausen — ihr Glaube an die Größe der sozialistischen Idee ist unerschütterlich! Wer erleben durfte, wie diese Menschen über ihre Sorgen sprachen, dem Parteivorsitzenden zuzuhören, in ihm den helfenden Freund sahen und das Gelächris abgaben, wieder und mit vermehrtem Eifer für die Bewegung zu arbeiten, der weiß, daß hier die Elite des Sudetendeutstums wirkt, welche bereit ist zur Trägerin eines großen gesellschaftlichen Aufbauprinzips wird, für das sie schon heute im kleinen Bereiche ihre Grundlagen schafft.

Am 17. 5. 38 im Bergarbeiterhaus versammelten sich Samstag hunderte Menschen zur Eröffnung des Wahlkampfes. Schon die Ansprache der Republikanischen Wehr, die in einer Stärke von 150 Mann zum Schutze der Kundgebung angetreten war, erreichte großes Aufsehen und machte auf die Menschen einen tiefen Eindruck. Und als dann Wenzel Jaisch mit seinem Stellvertreter Franz Schaffarsch den dicht gefüllten, festlich geschmückten großen Saal betreten, da brandete Begeisterung empor. Die Massen erhoben sich von ihren Plätzen und grüßten Jaisch; sie grüßten die Partei!

Euer Entschluß darf nicht wankend werden!

Die Parteien der Jugend erlangen, der Leiterführer Wenzel Jaisch richtete an alle Wähler einen Appell, dann sprach Jaisch... Das soziale Prinzip darf nicht untergehen! Hier im Leben der Menschen wächst die Kraft des Widerstandes, wachst im Massenorganismus, gestärkt durch den inneren Widerspruch der Volksgemeinschaft! Wenn wir auch heute „Demokratienkonjunktur“ haben und viele Menschen im Zustand des Deliriums die höchsten Wahnsinnereien begehren, die Vernunft muß sich Bahn brechen! Als Schaffarsch aufsteigte, was die Gewerkschaft geleistet hat, welche Verdienste ihr bei der Erhaltung des deutschen Arbeitsplatzes zuzumessen und wie unsere Organisation Volkswirtschaft und deutsche Schulpflicht erfüllt, während — wie im Anschluß der Rede von Jaisch feststellte — der sudetendeutsche Bauernführer deutsche Arbeiterinnen brutal macht, aber slowakische Arbeiterinnen einstellt, da wurde allen klar, was nottut. Jaisch rief zu einer klaren Entscheidung auf, Jaisch erinnerte an das Befehlswort!

Sie stehen zum Banner der Menschlichkeit

Wir fuhren an Bingen und blühenden Wiesen vorbei durch Kopitz, Oberleutensdorf und Niedergerogental und dann durch den Hochwald der Höhe zu. Die erste Station war Rideltsdorf. Ein kleines Dörfchen mit Wald- und Holzarbeitern. Der erste Weg führt zum Vertausmann. Im kleinen, sauberen Wohnraum liegt der Mann krank darnieder. Am nächsten Tag muß er ins Krankenhaus. Aber aus seinen Augen leuchtet die Freude, als der Parteivorsitzende ihm die Hand drückt, mit ihm spricht und den versammelten Funktionären sagt, wie sich die wirtschaftliche und politische Situation entwickelt.

Die Grenzsoldaten erzählen...

Man hat uns alle aufgegriffen, weil wir an der sozialdemokratischen Wandlung in Brüx teilgenommen haben, aber wir lassen uns nicht einschüchtern! Weiter wurde eine Tafel angebracht mit folgendem Wortlaut:

Achtung! Deutsche kauft nur bei Deutschen! Nicht bei Juden und Börgen! Kauft nicht im Konsumverein!

Aber unsere Konsumvereinsmitglieder hat noch nicht die geringste Einbuße erlitten und der Gemeindevorsteher, der nicht unserer Partei angehört, hat die Tafel entfernen lassen und bei der Gendarmrie die Anzeige erlassen.

Unsere Spielwarenindustrie hat schwer zu kämpfen! Die Konkurrenz ist groß, der Lohn sinkt, das Fortkommen mühselig. Wir warten täglich auf unsere Zeitung und freuen uns über den Kampf der Partei für die ärmsten Söhne des Volkes.

So darf es nicht weitergehen!

Hier im Erzgebirge ist es sichtbar, daß die staatlichen Beamten kein Verständnis für die Notwendigkeiten im Grenzgebiet haben. Ein Briefträger stirbt. Die Postdirektion bestellt nicht jenen invaliden deutschen Bergmann, der schon fünf Jahre bei der Post Dienst gemacht hat und zur vollen Zufriedenheit arbeitete, sondern den pensionierten Vater eines tschechischen Postangestellten aus Obergerogental! Auch der Bezirk vernachlässigt im Strafverfahren seine Pflicht. Von 45 Straßenwärtinnen sind 38 tschechen!

Wir beabsichtigen uns und wissen: hier ist jeder Gleichschaltungsbewußt! Im Walde zwischen Rideltsdorf und Katharinaberg gibt es noch einen kurzen Aufenthalt, denn zwei Feuerwehrlinien haben Jaisch erkannt. Es sind Genossen, tapferer Kerle, die trotz der Führerjagd im Landesverband bleiben.

was sie sind: aufrechte deutsche Sozialdemokraten! Sie erzählen über den Gefinnungsterror.

„Du hast Ordnung gemacht!“

Bürgermeister von Katharinaberg ist ein deutscher Sozialdemokrat. Er erzählt, daß die SDP-Funktionäre erklärt haben: „Rud“ — so der Name des Verwalters der Stadt — bleibt Bürgermeister, wenn er zur SDP kommt. An ihm ist gar nichts auszusetzen, er hat Ordnung in der Gemeinde gemacht! „Ei, man überlege doch einmal, was die Bekannte der SDP zu den Gemeindevätern sagt! „Macht Ordnung in der Gemeinde!“ Eine Behauptung aus den Kreisen östlicher SDP-Führer, daß die deutschen Sozialdemokraten Ordnung gemacht haben! Die Unordnung kamme von den Bürgerlichen, den heutigen Kameraden...

In dem Städtchen Katharinaberg liegen die Verhältnisse besonders arg. Die Spielwarenindustrie brauchen Aufträge. Man muß bedenken, daß früher mehr als 200 Menschen in Sachen beschäftigt waren, jetzt gibt es für sie dort keine Arbeit mehr. Wir haben das Verzeichnis von 20 kleinen Hausbesitzern (Spielwarenbetriebe) gesehen. Der Schätzwert ihrer Objekte beträgt 1.280.000 Kč, die Belastung jedoch 1.420.000 Kč. Dabei muß festgehalten werden, daß die deutschen Sozialdemokraten ihren Mitarbeitern die besten Löhne zahlten, während der Herr Kamerad den armen hungernden Arbeitlosen buchstäblich am Strick zu sich zieht. Er bekommt nur Beschäftigung, wenn er das Mitgliedsbuch der SDP in der Tasche hat! Die Henlein-Unternehmer legen zu den Lohnbriefen Beitrittsbeschlüsse und wenn sie der Empfänger wieder herauswirft, findet er sie später auf dem Arbeitsbüchse.

Wir müssen weiter. Jaisch nimmt die Verhältnisse der Genossen aus „Kotterbach“ zur Kenntnis, hält einige besondere Merkmale fest und erklärt ihnen die wirtschaftlichen Möglichkeiten auf das sozialdemokratische Arbeitsbeschaffungsprogramm. Er verspricht nichts! Alle aber wissen, daß die Partei nicht unterläßt, um den Menschen praktisch zu helfen. — Anwohner hatte ein Nachbar nach Brandau gemeinelt, daß der Parteivorsitzende im Gebirge wolle und die Absicht hat, auch den letzten Vorposten zu besuchen. Im Ru waren fast 100 Leute beisammen, es entstand eine kleine Volksversammlung. Jaisch behandelte in fast einständigen Ausführungen die Situation und erklärte, daß dieser Besuch der vorgeschobenen Feldwache der europäischen Demokratie die ganze Bedeutung

Er ist halt einer der Ihren...

In der Nacht vom Sonntag auf Montag hat sich in Freudenthal folgendes ereignet:

In der Blumena ist eine Abteilung Militär untergebracht und man stellt dort, wie es sich gehört, Posten auf. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde in ein Klosett ein antisemitisches tschechisch-slowakisches Flugblatt geworfen. Auf Grund dieses Vorfalls erhielt der Posten die Weisung, auch auf die Klosett-Anlagen, die etwas entfernt sind, aufzupassen. Sonntag nachts bemerkte der Posten, daß in diesen Klosettanlagen jemand verschwand. Der Posten redete nun den Mann an und der sagte, er hätte nicht gewußt, daß man in diese Anlagen nicht gehen dürfe und entfernte sich gegen ein Waldgehöft zu. Der Posten bemerkte aber, daß dieser Mann sich hinter einen Strauch verkroch und sich dort zu schaffen machte. Deshalb rief der Posten Verstärkung herbei und man nahm die Verfolgung auf. Als der Flüchtende auf dreimaliges Halt-Rufen nicht stehen blieb, mußte der Posten natürlich schießen, worauf der Mann dann stehen blieb und gefaßt werden konnte. Der Schuß, den der Soldat abgab, ging an dem Ohr des Mannes vorbei und ihm ist nichts geschehen. Aber verhaftet wurde er natürlich.

Das ist der wahre Vorfall. Aber gleich war der SDP-Abgeordnete Knote aus Römerstadt zur Stelle und sprach bei den amtlichen Organen vor, um die Entlassung des Verhafteten zu erwirken. Und die SDP mißbraucht diesen Vorfall, um aufzuzeigen, wie die Deutschen unterdrückt werden...

An die sozialistische Jugend!

Genossen und Genossinnen!

Der schwerste Wahlkampf, den die Deutsche sozialdemokratische Bewegung unseres Landes zu führen hatte, steht uns bevor. Mit allen Mitteln der Lüge und der Gewalt versucht der sudetendeutsche Faschismus den Nachwuchs zu erbringen, daß im sudetendeutschen Volk der Wille zur demokratischen Freiheit tot ist und daß die Sudetendeutschen restlos der Unterordnung unter den Faschismus wollen.

Gegen diesen brutalen Versuch des Henleinfaschismus rufen wir auch die sozialistische Jugend auf. In dem schweren Abwehrkampf, den die gesamte sozialistische Bewegung gegen die faschistischen Gleichschalter führt, will auch die Jugend ihre Pflicht erfüllen.

Uns schrecken keine Drohungen, uns zwingt keine Gewalt!

Genossen und Genossinnen, auf zum restlosen Einsatz im Gemeindevahlkampf. Keine Aufgabe, keine Arbeit sei uns zu schwer!

Es geht um die Freiheit! Es geht um alles! Jugend, an's Werk!

Der Verbandstag des Sozialistischen Jugendverbandes

Paris über Henleins Londoner Reise

Paris. Die französische Presse befaßt sich andauernd in Artikeln und Depeschen ihrer Londoner Korrespondenten mit den Ergebnissen der Londoner Gespräche Konrad Henleins mit britischen politischen Persönlichkeiten. Der Korrespondent des „Figaro“ bestätigt seine früheren Annahmen, daß nämlich der Standpunkt Englands jetzt mehr als je zuvor dahin gehe, daß das Minoritätenstatut gerecht gelöst werde, doch handle es sich nicht darum, der Deutschen Minderheit das Recht anzuerkennen, die Außenpolitik eines unabhängigen Staates zu leiten. Konrad Henlein wurde offen gesagt, daß die extremen Forderungen, die er bei der Karlsbader Tagung ausgesprochen habe, unannehmbar sind. Der Korrespondent hat den Eindruck, daß eine deutsche Anwesenheit in der Tschechoslowakei, möge sie in welcher verborgenen Form immer erfolgen, mit der Hervorrufung eines Kriegszustandes drohen würde, der England auf die Seite der mit der Tschechoslowakei verbündeten Mächte rufen könnte.

Der „Paris Midi“ stellt in einer eingehenden Analyse der Standpunkte der einzelnen Staaten zum tschechoslowakischen Problem die Frage, ob nicht unvermittelt eine der Konferenz von Rapallo ähnliche Konferenz einberufen werden wird.

auf den tschechischen Staat geschimpft werden, der den deutschen Kurort zugrundegehen läßt.

Vergrößerungsglas, Marke Brüx

Die „Brüxer Zeitung“, geradezu das Sinnbild jener nationalistischen Konjunkturpresse, die in den letzten Jahren immer so lange hundertprozentig henleinistisch war, solange ihr nicht irgendein Wind von anderswo riet, doch ein bittere Opposition zu machen, weil man ja schließlich nicht wissen kann... diese „Brüxer Zeitung“ hat jetzt alle Augen auf ein Pferd gesetzt. Und damit Herr Henlein, wenn er durch's Rennen geht, den Brüxer Seiltänzern sich nur recht gewogen zeigen möge, spielen die Herren Schriftleiter dort auf ihre Art die Vorzugschüler. Das sieht so aus:

„Wir fühlen, daß diese Wahlen jeden Deutschen an die Front rufen, daß diesmal auch wir unsere 99 Prozent aufbringen müssen. Jeder führt es.“

Geht nicht? Unter 99 mit es gar nicht? Na, schon am 3. Mai wird die „Brüxer Zeitung“ ihren nicht überraschten Lesern (denn die sind an die Eierlänge längst gewöhnt) mit den wahren Ziffern auch die Mitteilung zukommen lassen, daß sie an den Wählern Hausnummer 99 selber nicht einen Augenblick geglaubt hat. Aber was tut man nicht alles, wenn man in der Hoffnung auf ein gutes Geschäft sich einen Kauf ange-trunken hat!

Ein trojanisches Pferd

Unter diesem Titel schreibt der Böhmil der mährisch-schlesischen Lehrer vom 14. d. M.: Seit der Gleichschaltung Österreichs durchleben wir Tag für Tag in gespannter Festsitzstellung mit weit geöffneten Augen, was unter uns und außerhalb uns vorgeht, um keine Sekunde zu verpassen und jeden Augenblick gerüstet zu sein, um den Angriff des Gegners auf die demokratische Grundlage unserer Freiheit von welcher Seite immer abzuwehren. Karlsbad hat uns nicht überfallen. Es hat nur des Gegners Tarnung enthüllt... Es überraschen aber einige Erscheinungen, die wir zusehen sehen. In wessen Diensten steht das Preßbüro, das am 1. Mai die Zahl der demotrierenden demokratischen Deutschen nicht richtig ergab? In wessen Diensten steht unser A und D, der bereitwillig seine Wellen den Sprechern der Achse Rom-Berlin borgte? Dem dient der agrarische „Volk“, wenn er heftig den Abg. David wegen dessen Fahrt zu den Kaiserlichleuten in die SSER tadelt? ... Warum werden die demokratischen Deutschen in die Ecke gedrückt? Das sind Fragen, die uns in diesen Augenblicken beunruhigen und mit Befürchtungen erfüllen, daß nicht doch irgend eine tschechische Partei das trojanische Pferd mit bauen hilft, das nach den Plänen unserer Gegner in unsere Reihen gezogen werden soll. (Ann. d. M.: Sperrung von uns).

Der Präsident der Republik und seine Gattin wohnten Montag abends der Festvorstellung der Oper „Dallibor“ von Smetana bei, welche unter dem Protektorat des Staatsoberhauptes vom tschechoslowakischen Nationalrat zur Erinnerung an den 20. Jahrestag der Jubiläumstagen des Nationaltheaters im Mai 1918 veranstaltet wurde. Der Feier wohnte auch der Vorsitzende der jugoslawischen Stupschilina, Girci bei.

Bularest. Cornelius Cobrea u wird sich noch diese Woche vor dem Militärgericht in Bukarest zu verantworten haben. Er ist u. a. des Versuches der Vorbereitung einer Revolution mit Hilfe militärisch organisierter Formationen angeklagt. In der Anklage werden weitere fünf Attentate und ein Mordversuch aufgezählt.

Warschau. Die internationale Frauenkonferenz schloß ihre Tagung durch die Annahme von 14 Resolutionen, u. a. der Resolution über die Notwendigkeit der Bahrung der souveränen demokratischen Tschechoslowakei.

Aufbruch der Jugend

Die jungen Sozialisten trotzig und kampftschlossen — Zusammenwirken der jungen sozialistischen Generation — Erhebender Abschluß des SJ-Verbandstages

Samstag und Sonntag tagte in Reichenberg der achte ordentliche Verbandstag des Sozialistischen Jugendverbandes. Dieser Tagung kommt um so größere Wichtigkeit zu, als der Sozialistische Jugendverband — gemeinsam mit den übrigen sozialistischen Erziehungsorganisationen — heute der Wortführer der gesamten nichtgleichgeschalteten subetendenschen Jugend ist. Die sozialistische Jugend hat auf diesem Verbandstag ihre politische Reife, ihren Mut, ihre Gesinnungstreue und ihre Kampfbereitschaft in herrlichster Weise geoffenbart: die junge Generation der subetendenschen sozialistischen Arbeiterbewegung ist ihrer Väter würdig. Neue Kraft wird von dieser unvergleichlichen Tagung unserer Jugend ausgehen: der Verbandstag der SJ ist ein Aufbruch der jungen sozialistischen Generation, ein Ruf zur Sammlung aller sozialistischen und demokratischen Kräfte in der Jugend unseres Volkes und außerdem ein Beweis für die Unvergänglichkeit und den trohigen Siegeswillen der freien, sozialistischen Jugendbewegung. Die sozialistische Arbeiterschaft und das ganze Land haben alle Ursache, mit Freude und Stolz auf die sozialistische Jugend zu blicken, die sich in so erster Stunde so herrlich bewährt.

Die Samstag-Verhandlungen

wurden mit einer Ansprache des bisherigen Verbandsvorsitzenden Karl Kern eröffnet. Das Telegramm an den Staatspräsidenten, das der Verbandstag einstimmig beschloß, lautet:

Der Verbandstag des Sozialistischen Jugendverbandes erneuert im Namen der deutschen sozialistischen Jugend, stärksten nationalsozialistischen Terrorerregend, das Verlangen nach einer unabhängigen demokratischen Republik und zu Ihnen, als zu ihrem ersten Repräsentanten. Wir vertrauen darauf, daß nun bald Schritte zum wirksamen Schutz der staatsstreuen Bevölkerung im deutschen Gebiete der Republik unternommen werden. In erster Stunde erklären wir, daß Sie bei der Sicherung der Republik mit allen unseren Kräften rechnen können.

Der Verbandstag des Sozialistischen Jugendverbandes in Reichenberg.

In die Vereinigte sozialistische Jugend Spaniens telegraphierte die SJ:

„Selber in schwerem Abwehrkampf stehend, grüßen wir Euch in Bewunderung und treuer Verbundenheit.“

Außerdem wurde dem Parteivorstandenden Wg. J. A. J. ein Begrüßungstelegramm geschickt.

Nach einem Nachruf auf die Toten der internationalen sozialistischen Jugendbewegung konstituierte sich der Verbandstag. Das Präsidium bestand aus Heinrich Weisbach, Marie Schattler, Rudolf Meißner, Josef Kroll und Hans Schärting. Dann folgte die Begrüßung durch die Vertreter der betreuten sozialistischen Organisationen und die Begrüßungsansprache Erich Ollenhauer, des Sekretärs der Sozialistischen Jugendinternationale; diese Ansprache gestaltete sich zu einem mitreißenden Erlebnis und weckte einen Beifallsturm. So äußerte unsere SJ ihre starke Verbundenheit mit ihrer Internationale, die mehr denn je eine lebendige Kraft ist.

An die Begrüßungen schloß sich der Bericht des bisherigen Verbandsvorsitzenden Rudolf Geißler über die Tätigkeit des Verbandes. Dieser Bericht zeigte, daß die sozialistische Jugendbewegung unerschütterlich ist.

Jugend und Gewerkschaft

Am Nachmittag erstattete Wilhelm Weigel, der Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes, ein großangelegtes Referat über „Wirtschaft, Gewerkschaft und Jugend“. Nach einer passenden Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung und Situation wies Weigel auf die erfolgreiche Arbeit der Gewerkschaften und deren gewaltige Aufgaben hin. Dann hob er die herrlichen Beziehungen hervor, die der Sozialistische Jugendverband mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund und seinen Verbänden unterhält und schließlich kam Weigel auf das vom Sozialistischen Jugendverband ausgehende Bemühen zu sprechen, die Kräfte der gesamten sozialistischen Jugendbewegung unter Mitwirkung von Partei und freien Gewerkschaften zu einer großen, freien Jugendbewegung zu vereinen. Weigel äußerte die grundsätzliche Übereinstimmung der Gewerkschaften mit diesem Plan. Seine Darlegungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Nach einer kurzen Ansprache, an der sich Kroll (Tadous) und Steiner (Prag) beteiligten, wurde der Verbandstag vom Vertreter der tschechischen sozialdemokratischen Jugend, Frantisek Kaus, begrüßt. Dann tagten die Kommissionen. Abends fand im Rahmen des Verbandstages eine stark besuchte Feier statt, deren Programm das „Kabarett der Dreizehn“, eine Spielform der sozialistischen Jugend, in meisterhafter Weise bestritt. Im Mittelpunkt der Feier stand eine begeistert aufgenommene Rede des bisherigen Verbandsvorsitzenden Karl Kern über „Jugend und Demokratie“.

Die Verhandlungen am Sonntag

Die Verhandlungen des Sonntag wurden eingeleitet durch eine Begrüßungsansprache Gunnar Sand, Obmannes des norwegischen Verbandes. Sand überbrachte die Grüße der gesamten skandinavischen Jugend. In den Sonntags-Verhandlungen nahm für den Deutschen Gewerkschaftsbund dessen Generalsekretär Wg. Franz Macoun teil. (Die Gewerkschaften waren außerdem noch durch Alois May und Hans Schiller vertreten.)

Ernst Paul spricht

Dann erstattete, von stürmischen Beifall und von leidenschaftlichen Zustimmungsrufen umgeben, wiederholt unterbrochen, als Vertreter der Parteivorstands der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei Ernst Paul das Referat über „Politische Zeitfragen“. Ernst Paul, der zu den Gründern des Sozialistischen Jugendverbandes gehört und sein erster Vorsitzender war, machte die Delegierten in sehr anschaulicher Weise mit den politischen Tagesaufgaben der sozialistischen Gesamtbewegung vertraut. Sein leidenschaftlicher Appell an die sozialistische Jugend, an der Erfüllung dieser Auf-

gaben mit ganzem Einsatz mitzuwirken, fand die begeisterte Zustimmung des Verbandstages.

Der Wechsel in der Verbandsführung

Nach der Rede Pauls wurde die Verbandsführung neu gewählt. Den Bericht der Wahlkommission erstattete Karl Kern. Der Vorschlag, Willi Wanka zum Verbandsvorsitzenden zu wählen, löste stürmischen Jubel aus. Der Vorsitzende und die übrige Verbandsleitung — wir berichten über das wichtigste Ergebnis der Wahl an anderer Stelle — wurde unter immer wieder einsetzendem Beifall einstimmig gewählt. Dann dankte Rudolf Geißler in einer ergreifenden Rede den ausscheidenden Verbandsvorsitzenden für ihre Arbeit, vor allem dem bisherigen Vorsitzenden Karl Kern, der durch mehr als zwölf Jahre dieses schwierige Amt bekleidete. Den ausscheidenden Funktionären des Verbandes — es sind dies noch: Weisbach, Bah, Dr. Schimmel, Philipp, Silber, Freibich, Luise Seidlitz, Hanns Koblert-Seidel —, denen Blumen überreicht wurden, bereitete der Verbandstag herrliche Dankesfundebungen. Karl Kern, der auch im Namen seiner Freunde Abschied nahm, stellte in den Mittelpunkt seiner Rede Karl Kerns Ausspruch: „Die Bewegung wäre auch ohne uns das geworden, was sie ist; was aber wären wir ohne die Bewegung?“ Er sagte, daß die Bewegung nicht ihnen, sondern sie der Bewegung für das Glück zu danken haben, das sie aus der Arbeit für die Bewegung schöpfen. — Wer diese schöne Szene miterlebt hat, hat auch die innere Kraft der sozialistischen Jugendbewegung erlebt, eine Kraft, die treuester Kameradschaft, unbedingter Aufrichtigkeit und beispielhafter Pflichterfüllung entspringt.

Zu den nächsten Aufgaben

Dem neuen Verbandsvorsitzenden Willi Wanka, der dann das Wort zu einem großen, mitreißenden Referat über die Aufgaben der sozialistischen Jugendbewegung nahm, bereitete der Ver-

bandstag eine herzlich-stürmische Begrüßung. Die sein Ende nehmen wollte. Fast jeder Satz, den Willi Wanka in seiner schlichten, schönen Klarheit sagte, war von Beifall begleitet, der sich noch steigerte, als Wanka schloß. Die Delegierten erhoben sich von den Sitzen und feierten ihren ersten Vertrauensmann minutenlang.

In einer sehr lebhaften Ansprache, an der sich Josef Kreiner, Richard Lehmann, Erich Ernst, Rudolf Meißner, Fritz Turnovský, Hermann Göh, Franz Schöber und Franz Fischer beteiligten, wurden die Wünsche und Auffassungen der Mitglieder geäußert. Auch diese Ansprache besaß — wie der ganze übrige Verlauf des Verbandstages — die Treue und Kampfbereitschaft der sozialistischen Jugend und die reifliche Übereinstimmung zwischen Führung und Mitgliedschaft. Fast alle Reden waren stark, erschütternde Anklagen der jungen sozialistischen Generation gegen die Lässigkeit, mit der die öffentliche Verwaltung und die Exekutive Recht und Gesetz wahren. Jeder Redner erbrachte Beweise für die Anarchie, zu der diese Lässigkeit geführt hat. Aber man hörte trotz alledem kein Wort der Verzweiflung.

Ernst Paul hielt ein zündendes Schlusswort, dann würdigte Frantisek Kaus namens der tschechischen sozialdemokratischen Jugend die Darlegungen der Redner und verbriefte die deutsche sozialistische Jugend der unbedingten Solidarität. Dann hielt Willi Wanka sein Schlusswort.

Schließlich erledigte der Verbandstag alle vom Sekretär Josef Kreiner vorgebrachten Anträge einstimmig gemäß der Entscheidung der Antragsprüfungskommission. Der Verbandstag nahm ebenfalls einstimmig die Entschließung zum Referat Wanka und ferner ein Manifest an die subetendenschen Jugend und einen Aufruf zum Gemeinbewußtsein an.

In einem flammenden Schlusswort sagte Heinrich Weisbach das Ergebnis dieser unvergleichlichen und erhebenden Tagung unserer jungen Generation zusammen. Mit der „Internationalen“ und unter begeisterten „Freiheit“-Rufen wurde der Verbandstag beendet.

Die neue Leitung des sozialistischen Jugendverbandes

Der Reichenberger Verbandstag des Sozialistischen Jugendverbandes wählte einstimmig die folgende neue Leitung:

Verbandsvorsitzender Willi Wanka.

Mitglieder des Verbandsvorstandes: Ernst Erich, Karlsbad; Geißler Rudolf, Prag; Herold Franz, Sternberg; Janda Rudolf, Bodenbach; Korshinsky Karl, Chotieschau; Kreiner Josef, Prag; Kühr Leo, Brünn; Lehmann Richard, Komotau; Meißner Rudolf, Jägerndorf; Schatten Marie, Reichenberg; Schöber Franz, Trautenau; Turnovský Fritz, Prag.

Mitglieder der Verbandskontrolle: Vek Karl, Bodenbach; Fischer Franz, Komotau; Schneider Josef, Schladtenwerth; Schwarzl Josef, Prag.

welche sie einhielten, überfahren sie, daß bei der Ueberführung der Eisenbahnstrecke Brünn-Ostfisch die Schranken niedergelassen waren. Sie fuhren mit voller Geschwindigkeit gegen die Schranken, durchbrachen sie und gerieten gerade vor dem toeben herankommenden Personenzug. Beide Motorfahrer wurden etwa 40 Meter weit geschleift und getötet. Ihre Körper wurden dabei vollständig zerrissen und die einzelnen Teile über die Straße zerstreut.

Militärflugzeug verunglückt. Am Samstag, um 18.45 Uhr havarierte unweit von Horni Buceice bei Gollau ein Militärflugzeug, das zerstört wurde, wobei Korporal Josef Kofárel in den Trümmern ums Leben kam. Die Ursache des Unglücks ist bisher nicht bekannt. Eine Militärkommission untersucht den Fall.

Grubenunglück in der Grube. Auf der „Ober“-Grube in Mährisch-Osttau-Přibov gerieten der 15jährige Grubenschüler Julius Cesta und der 13jährige Kartenschieber Alois Bedica in ein vergasendes Gas. Sie wurden erst später von Arbeitern aufgefunden, die beim Schichtantritt Nöcheln von dort hörten. Trotz der Gefahr trugen sie die beiden an die frische Luft, wo Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, die unter ärztlicher Aufsicht ober tags fortgesetzt wurden. Bei dem Grubenschüler Cesta blieben die Wiederbelebungsversuche jedoch erfolglos. Die beiden Vergleuten wurden in das Vergnappenspital in Peterdörf übergeführt. Das Revierbergamt hat sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Gegenseitige Exkursionen zwischen Bodenbach und Tábor. Die Stadträte von Tábor und Bodenbach unternehmen heuer eine interessante und verdienstvolle Aktion: Exkursionen von Schulkindern und Einwohnern beider Städte zur gegenseitigen Annäherung. Für diese Exkursionen hat das Eisenbahnministerium bedeutende Ermäßigungen bewilligt, und zwar für die Exkursionen der Stadtvertretungen, der Korporationen, Vereine und Bürger 50 Prozent, für Schulanflüge der Mittel- und Hauptschulen 66 2/3 Prozent und den Kinderexkursionen für den Ferienaufenthalt 75 Prozent. Außerdem wird auf je zehn beteiligte Schüler oder Kinder ein Schüler oder Kind umsonst befördert.

Neue Bahnstrecke in der Westslowakei. Eisenbahnminister Vachon eröffnete am Sonntag in feierlicher Weise die neue slowakische Eisenbahnstrecke von Zehy nach Bratislava, die in einer Länge von 33,5 Kilometern fast ausschließlich durch von Ungarn bewohntes Gebiet führt. In allen Stationen der neuen Bahn kam es zu großen Manifestationen

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Prag-Melk: 10.15 A. d. Frau: Vortrag über Dichtkunst, 10.30 Dtsch. Romantiker (Wef. Rudw. Hummel, Slav. Sedl. Sedlitz), 11.10 Schulfunk, 12.10 Schallplatten, 18.00 Dtsch. Klaviermusik, Slav. Gerta Keitel, 18.15 Lebendiges Tschechisch, 18.30 A. d. tschech. Kulturleben, 18.45 Zum Feiertag (Sch.) 19.00 Vorlesung a. schönen Wätern, 19.30 bis 23.00 Tannhäuser, Oper v. Wagner (a. d. D. Theater in Prag).

Brünn, 17.40 bis 17.45: Arbeiterfemung: Soziale Information, 17.45 bis 18.00: Arbeiterfemung: Fritz Tejska: Vor 100 Jahren. Als die Arbeiterbewegung begann 18.00 bis 18.15: Landwirtschaftliche Sendung: Ana. Josef Kleiber: Wie schützt sich der Kleinwaldbesitzer gegen schädigende Naturgewalten. 1. Teil.

für die Tschechoslowakische Republik und deren Integrität. An der Eröffnung nahmen auch Justizminister Dr. Džerž und zahlreiche staatliche Würdenträger, Parlamentarier, Vertreter der Armee etc. teil.

Der erste Unfall der deutschen Himalaja-Expedition. Das von Karachi kommende Flugzeug der deutschen Himalaja-Expedition mußte infolge heftigen Sandsturms 70 Meilen nordwestlich von Lahore notlanden. Während das Flugzeug schwer beschädigt wurde, blieben sämtliche Insassen unverletzt.

10 Tote bei einem Hotelbrand. Associated Press meldet, daß in Atlanta (Georgien) das Hotel „Paisant“ durch ein Schandfeuer vernichtet wurde, wobei 10 Personen ums Leben kamen und 12 verletzt wurden. Unter den Toten wurden weitere zwölf Personen begraben, an deren Rettung gezweifelt wird.

Erdbeben zerstört 85 Häuser. In verschiedenen Teilen Anatoliens, namentlich in Diarbekir, wurden neuerlich heftige Erdstöße verspürt. In Diarbekir stürzten 85 Häuser ein und zahlreiche andere wurden ernstlich beschädigt. Besonders großer Materialschaden wurde in Sirkeci angerichtet.

Ein ungewöhnlicher heftiger Sturm legte sieben Besatzungsmitglieder von Bord eines portugiesischen Fischerbootes. Das Segelschiff „Trombeta“, das nach der Nordsee ausgelaufen war, war gezwungen, in den Hafen von Funchal zurückzukehren.

Ein Waldbrand, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff, entstand Sonntag mittags in einer Schonung unweit des Parkes Königsdorf in Anhalt-Deßau. Ungefähr 50 Hektar wertvoller Baumbestand fielen dem Brand, der seit Jahrzehnten der zweigehöhten in den anhaltischen Forstbeständen ist, zum Opfer. Zur Bekämpfung des Brandes wurde auch Militär und Arbeitsdienst eingesetzt. Die Entfestung des Waldbrandes wird zurückgeführt auf eine künstliche Veräufung der Waldfläche mit Chemikalien, um das wuchernde Niedrigras zu vernichten, das, vollkommen dürr, dem Feuer dann reiche Nahrung bot.

Der Kreuzworträtselerfinder gestorben. In London ist im Alter von 75 Jahren Victor Cruxville, Erfinder der Kreuzworträtsel, in völliger Vergessenheit gestorben. Seine Erfindung machte er im Gefängnis, wo er eine mehrjährige Straftwegen eines tödlich verlaufenen Unfalls abzusitzen hatte, weil man ihn für diesen Unfall verantwortlich gemacht hat. Seine Erfindung hat nicht nur ihm die „Zeit vertrieben“ (heute ist Kreuzworträtsel vielen direkt zur Leidenschaft geworden) sie hat ihm aber auch ein bedeutendes Vermögen eingetragen.

Englische Hafenpläne verraten. In London wurde die 51jährige Schottin Jessie Jordan, wegen Verrates militärischer Geheimnisse zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Es wurde ihr vorgeworfen, Pläne eines Hafens, der für die Verteidigung von besonderer Bedeutung ist, gezeichnet und von einem fremden Agenten in Deutschland einen beträchtlichen Geldbetrag dafür erhalten zu haben. Jessie Jordan war mit einem Deutschen verheiratet, der an einer Kriegsverletzung starb, und lebte während und nach dem Krieg in Deutschland.

Der italienische Rennfahrer Siena, der bei dem Rennen um den Großen Preis von Tripolis mit seinem Alfa-Romeo-Wagen gegen eine Mauer stieß, ist seinen Verletzungen erlegen. Siena Wagen wurde vollkommen zerrümmert und der Rettungswagen konnte nur mehr seine Leiche des Rennfahrers ins Krankenhaus schaffen. Der Zustand des Rennfahrers Hartmann, der beim Zusammenstoß mit dem Wagen des Fahrers Marina verletzt wurde, ist sehr ernst. Er hat einen Bruch des Rückgrates und weitere ernste Verletzungen erlitten.

Das Wetter. Unsere Gebiete stehen noch immer unter dem Einfluß eines Hochdruckgebietes, welches sich über dem Südosten des Binnenlandes festgesetzt hat. In der Republik ist es dabei vorwiegend heiter und die Nachmittags temperaturen liegen in Montan auf 25 bis 26 Grad, in Böhmen bis auf 28 Grad an. Im Bereiche etwas höherer ozeanischer Luft, die sich jedoch über dem Festlande rasch erwärmt, bilden sich in Westdeutschland und im westlichen Teile Böhmens Gewitterwolken. Bei uns ist es aber bisher trocken geblieben. — Wahrscheinliches Wetter von Dienstag: Im Westen des Staatsgebietes Bitterungsentwicklung etwas unsicher; lokale Gewitter möglich. Im übrigen Gebiete vorwiegend heiter und sehr warm. — Wetteraussichten für Mittwoch: Allgemeiner Witterungscharakter wenig verändert.

Tagesneuigkeiten

Eineinhalb Millionen

Berichte aus Schanghai sagen, daß seit Kriegsbeginn etwa eineinhalb Millionen chinesische Kinder bis zum Alter von fünfzehn Jahren ihre Eltern verloren haben.

Eineinhalb Millionen! Die Bevölkerungszahl manches Landes ist nicht größer. Eineinhalb Millionen Kinder, die verlassen und schutzlos sind und der Verzeuung bedürftig und die inmitten der Kriegswirren niemand genügend befürsorgen kann, nicht der Staat, nicht Hilfsorganisationen!

Noch ist das Ende des chinesisch-japanischen Krieges in weiter Ferne. Und täglich, täglich fallen wieder Väter, werden Mütter vertrieben, Heimstätten verbrannt. Aeder zerstört, täglich wird die Massennot gesteigert, täglich werden viele tausend Chinesenkinder zu Waise gemacht.

Denken die für den Nazismus begeisterten Frauen daran, daß es auch in einem durch den europäischen Faschismus hervorgerufenen Krieg Waisen geben würde? Und daß es bald noch viel mehr als eineinhalb Millionen sein würden? Und daß sehr leicht auch ihre eigenen Kinder unter ihnen sein könnten? — Die jungen Mädchen und die Waisen, die den Kern der Sieg-Heil brüllenden Scharen bilden, wissen nicht, was der Krieg ist und sie können noch nichts wissen von der um die Zukunft der Kinder besorgten elterlichen Liebe. Für sie ist der Krieg ein schillerndes Abenteuer, ungefähr eine Steigerung des gefährlichen Abenteuer, das ihnen jetzt das Herummarschieren und Rühmenschwüngen, das Singen und Schreien ist. Aber die Mütter! Sie müssen doch Weh in den Herzen verspüren, wenn sie die Kriegsmöglichkeiten bedenken! Werden nicht auch ihre Kinder einmal so verlassen durch verheertes Land irren, wie jene eineinhalb Millionen Chinesenkinder?

Wie viele hunderttausend spanische Waisenkinder gibt es bereits? Wie viele abessinische? Wie viele japanische? Und wieviele italienische? Wie groß soll nach dem Willen des Faschismus die Weltarmee, die große internationale Armee der Waisenkinder noch werden? Wie groß muß sie werden, ehe nationalsozialistische Mütter sich auf ihre Muttertum besinnen?

Zwei Soldaten vom Auge getroffen. Samstag abends fuhr der Gefreite Alois Verra mit dem Soldaten Herbert Lini auf einem Motorrad nach Brünn. Bei der großen Geschwindigkeit,

Talleyrand,

der Minister, der dreizehn Eide brach

Am 17. Mai sind es genau hundert Jahre, daß der große französische Staatsmann Talleyrand, Fürst von Benevent und Bischof von Autun, starb. Er sagte einmal in prophetischer Voraussicht: „Wenn mir wird man noch dreihundert Jahre nach meinem Tode sprechen!“

Und er hat recht behalten. Man wird von Talleyrand sprechen, solange es Minister gibt, die den Verrat auf ihre Fahnen geschrieben haben und die ihr Land und die Regierung, der sie den Treueid geleistet haben, für mehr oder minder große Summen veräußern.

Talleyrand hat jeden verraten, der mit ihm zu tun hatte, Ludwig XVI., den Papst, die Konstitution, das Direktorium, Napoleon Bonaparte, Ludwig XVIII. und Karl X. Ein paar weniger bedeutende Zwischenregierungen, denen er den Eid leistete, um sie später zu verraten, sind hier nicht aufgezählt. Wie auch nicht die vielen Frauen erobert sind, denen er seine Karriere verdankte und die er, wenn sein Ziel erreicht war, verließ. Als Talleyrand seinen Eid für Ludwig XVIII. ablegte, fügte er in kaum noch zu überbietendem Jovinismus hinzu: „Es ist dies mein dreizehnter Treueid, hoffentlich mein letzter.“

Talleyrand stammte aus einer berarnten adeligen Familie. Infolge des Geldmangels einerseits und andererseits im Hinblick auf die Tatsache, daß Talleyrand, der sich als Anabe den Fuß gedrosen hatte und seitdem links, zum Offizier ungeeignet war, wurde er gegen seinen Willen Geistlicher. Er sah in seinem Beruf niemals eine Sendung, sondern betrachtete ihn als Brotverwerb und sah von Anfang an alles daran, um schnell Karriere zu machen. Im galanten Frankreich war das nur mit Hilfe der Frauen möglich und so war Talleyrand bald in viele erotische Affären verwickelt, in die er sich ohne Rücksicht auf sein Priestertum einließ. Dafür war er freilich im Alter von noch nicht 34 Jahren bereits Bischof von Autun.

Und als solcher beging er seinen ersten großen Verrat.

Als Vertreter des Clerus war er in die sogenannten Generalstaaten gekommen und Vorsitzender der Nationalversammlung geworden. In dieser Eigenschaft schlug er Ludwig XVI. vor, die aufkeimende Revolution mit Gewalt zu unterdrücken. Der König konnte sich hierzu nicht entschließen, er zauderte, und dieses Zögern ließ schließlich die Revolution in vollem Umfange ausbrechen. Sofort schwenkte Talleyrand zu den neuen Herren über. Er war es, der die Säkularisation der französischen Kirche vorzuschlug.

Die Antwort des Papstes war die Exkommunikation. Den Tag feierte er mit einer glänzenden Diner, auf die Einladung hatte er zünftig geschrieben: „Da mir der Papst Feuer und Wasser verweigert, wird es zur Feier des Tages nur kalten Braten und eisgekühlten Wein geben.“

Als das Direktorium zur Macht kam, hatte Talleyrand bereits einen König, den Papst und die Konstituenten verraten. Er hielt jetzt zu Napoleon, der ihn als Führer einer Delegation nach England sandte. Das war ein Glidstoff für Talleyrand, denn kaum war er abgereist, wurde er auf die Liste der zu quillotierenden gesetzt. Durch seine Abwesenheit von Paris wurde er aber auch der Notwendigkeit entzogen, in der Frage der Entthronung des Königs Stellung zu nehmen, so daß er später mit Stolz behaupten durfte, „sein Königsblut vergossen zu haben“.

Aus England wurde Talleyrand ausgewiesen, nach Frankreich konnte er nicht zurück. So lebte er als Emigrant in Amerika. Aber nicht allzu lange. Er setzte sich mit Madame de Staël in Verbindung, die es zunächst durchsetzte, daß Talleyrand nach dem 9. Thermidor von der Emigrantenliste gestrichen wurde und wieder nach Frankreich zurückkehren konnte. Und Mme de Staël setzte es sogar durch, daß der zweifellos fähige Diplomat wieder in den Staatsdienst aufgenommen und Außenminister wurde.

Talleyrand dankte Mme de Staël in seiner Art. Als sie bei Napoleon in Ungnade fiel, war es Talleyrand, der die Verbannung seiner einstigen Protektoria durchsetzte. In der entscheidenden Unterredung mit Napoleon sagte er zünftig: „Die Staël ist eine Intrigantin und zwar so sehr, daß sie es ist, wegen der ich mich an dieser Stelle befinde.“

Eigenartig war das Verhältnis Napoleons zu Talleyrand. Der große Korske hatte den gewichtigen Diplomaten frühzeitig durchschaut. Und er brachte es doch nicht fertig, sich des Mannes zu entledigen. Napoleon wußte von den Verräterien und von den Korruptionsaffären Talleyrands. Napoleon wußte, daß Talleyrand allein an dem amerikanischen Friedens- und Freundschaftsvertrag zwei Millionen Francs Bestechungsgelder eingestekt hatte. Napoleon wußte, daß es ausschließlich Talleyrand war, der ihn in den nutzlosen spanischen Krieg gehetzt hatte, und zwar zu seinem anderen Zweck, als damit sich der Kaiser dort verbluten sollte. Napoleon wußte auch, daß Talleyrand mit dem Baron Konspiratorie. Aber er brachte es nicht fertig, sich von dem Manne zu befreien, dem „einzigen, der ihn richtig verstand“. Napoleon selbst sagte: Einmal, am 28. Jänner 1809, kam es zu einer großen Aussprache zwischen Napoleon und Talleyrand. Die Aussprache war ziemlich einseitig. Napoleon lobte und schrie, er machte Talleyrand herunter und belegte ihn mit den tödlichsten Schimpfwörtern. In Gegenwart anderer Minister und Würdenträger bejucknete er ihn in seiner drahtischen Art als „ein Stück

Sch... im Seidenstrumpf“. Talleyrand hörte alles ruhig an und erwiderte nur: „Der gute Geschmack, Majestät, ist Ihr persönlicher Feind. Könnten Sie sich seiner durch Kanonenkugeln entledigen, so gäbe es ihn schon lange nicht mehr.“

Talleyrand verriet Napoleon und die folgenden Regierungen. Er hatte immer rechtzeitig die richtige Bestimmung. Als er starb hatte er nach vorläufiger Schätzung durch seine Verrätereien die Summe von 117.800.000 Francs eingenommen, von der allerdings der größte Teil am Spieltisch und bei galanten Frauen geblieben war. An Gesinnungslumperei übertraf er bei weitem seinen Ministerkollegen Fouché, der sich im Vergleich zu

Talleyrand geradezu wie ein armseliger Anfänger ausnimmt; obwohl ja auch Fouché in der Liste der großen Verräter und Bestechungskorrupten einen hervorragenden Platz einnimmt.

Vergleicht man aber Talleyrand, den Mann, der 13 Treueide leistete und brach, der mehr als hundert Millionen Bestechungsgelder einsteckte, mit den Talleyrands unserer Zeit, die sich etwa einen einzigen Verrat mit einer feilen Prüfende bezahlen lassen, dann erkennt man erst die ganze „Größe“ dieses französischen Staatsmannes, über den man auch noch in weiteren zweihundert Jahren sprechen wird, wenn seine kleinen Epigonen von heute längst vergessen sind.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der spanische Boden in Händen der arbeitenden Bevölkerung

Der Boden der spanischen Republik ist sehr fruchtbares Land. Ständen dem Bauer genügend Mittel für eine moderne und rationelle Bewirtschaftung zur Verfügung, dann könnte das Land ein blühendes Paradies werden. Die Klassen, die Spanien vor der Republik regierten, hielten das Volk absichtlich in Elend, um so besser ihre eigenen Vorteile zu sichern. Die anbaufähige Bodenfläche Spaniens beträgt 22 Millionen Hektar, deren Verteilung in der Zeit vor der Republik aus folgenden Angaben erhellt:

9.618.400 Hektar befanden sich in Händen von 50.000 Besitzern, von denen 75 allein zusammen 1.125.058 Hektar besaßen. Wie war aber der Landarbeiter besetzt, der von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang arbeitete? In Salamanca bekam er für diese Arbeitszeit 1,50 Pef. täglich, in Extremadura 2,25, in anderen Teilen des Landes 2,50 Pef. Unter diesen Verhältnissen führte der Landarbeiter auf dem fruchtbaren spanischen Boden ein Hungerdasein.

Die Republik beilegte diese Ungerechtigkeiten durch eine groß angelegte Agrarreform. Seit dem Juli 1936 gelangten 4 Millionen Hektar zur Verteilung, die sich heute in den Händen von 1 1/2 Millionen Bauern befinden, welche das Land entweder individuell oder kollektiv nach freiem Entschluß bebauen. Die Republik ging aber noch weiter. Es genügte nicht, den Bauern das Land zu geben. Die Regierung wußte, daß die verelendeten Bauern keine Mittel besitzen, um sich die nötigen Maschinen, Werkzeuge, Dünger etc. zu besorgen. Zu diesem Zwecke stellte das Institut für Agrarreform diesen Bauern Kredite in der Höhe von 110.048.878 Pef. zur Ver-

fügung, ferner 117.600 Tonnen Dünger und 5198 Tonnen Saatgut für Getreide und Gemüse. Außer diesen neuen Bodenbesitzern wurden an Bauern, die das Land nach eigener Initiative bebauten, folgende Unterstützungen gewährt: Erntekredite 4.250.000 Pef., Darlehen an die Reisbauern 8.750.000 und 1.168.595 Pef. Darlehen an Kooperative.

Seit 1. Jänner 1937 gewährte das Institut für Landwirtschaftliche Kredite folgende Dar-

Wach der Mähzeit, dem Kaffee oder dem Wein
trinkt nicht die ungewöhnliche
LUJACOVICER VINCENTKAQUELLE.
Verlangt sie in jedem Restaurant,
jeder Weinstube und jedem Kaffeehaus.

lehen: an Landwirtschaftliche Genossenschaften 17.740.654 Pef., an landwirtschaftliche Kooperative 6.969.507 Pef., an Einzelbauern 3.435.410 Pef.

Der beste Beweis für den Erfolg ist in der Erhöhung der Anbauflächen gegeben: Weizenanbaufläche 1935: 1.638.019 Hektar, Weizenanbaufläche 1936 1.736.956 Hektar, also mehr um 89.937 Hektar.

Auch in anderen Produkten ist eine Erhöhung der Anbaufläche zu verzeichnen. Der Bauer verstand, was die Republik für ihn leistete. Er arbeitet mehr und intensiver, denn er weiß, daß er auf seiner Scholle für sich und das Kollektiv der Republik arbeitet und nicht mehr für die Herren, die ihn ausgebeutet haben.

„Sozialismus der Tat“

Im Abendblatt der Reichsberger Gleichschalter vom 13. Mai, wird auch die Firma J. Körber, Schokoladenfabrik in Ketten genannt, die im Aufbruch der Volksgemeinschaft Konrad Henlein ihren Arbeitern den 1. Mai vergütet hat. Was in diesem Betriebe der einzelne Arbeiter als Sozialismus der Tat erhalten hat, wird vornehmer Weise verschwiegen. Bei der Kennung dieser Firma (Inhaber sind die Kameraden Kuhn & Hoffmann) ist der „Reichsberger“ ein ganz besonderer Griff gelungen. Der Betrieb ist weit über die Grenzen des Bezirkes Reichsberg dadurch bekannt, daß die Kameraden Kuhn & Hoffmann unbeschreiblich niedrige Löhne an ihre deutschen Arbeiterinnen zahlen. Dieser Sozialismus der Tat, nach dem Grundgedanken der „Volksgemeinschaft“, war im Betriebe dieser „Kameraden“ schon immer oberstes Gebot!

Im Jahre 1936 haben die Herren Kuhn & Hoffmann umfangreiche Umbauarbeiten in ihrer Fabrik durchgeführt. Den Bauern wurde seinerzeit ein Stundenlohn

von K 3.— statt K 5.10 gezahlt.

Auch der seinerzeitige Abdruck an den Bauarbeitern, war „Sozialismus der Tat“ nach den Begriffen der Volksgemeinschaft. Ueber Einküsten des Kreissekretariates der Bauarbeiter mußten die Kameraden Kuhn & Hoffmann die Differenz zum Vertragslohn nachzahlen. Die gesamte Nachzahlung an alle Bauarbeiter betrug seinerzeit weit über 10.000 K (zehntausend K). Margziften waren es, die den Bauarbeitern damals zu ihrem rechtmäßigen Lohn verhelfen und verhindert haben, daß der „Sozialismus der Tat“ seitens der Kameraden Kuhn & Hoffmann sich gegen die Bauarbeiter auswirken konnte.

Der „Sozialismus der Tat“ dieser Volksgemeinschaft, bestehend im Vertragsbruch gegenüber den Kameraden Arbeitern, in der Bezahlung unbeschreiblich niedriger Löhne an deutsche Arbeiterinnen und in anderen Handlungen, die jedenfalls alle im Interesse der vom Unternehmertum ausgehenden und mit allen Mitteln geförderten „Volksgemeinschaft“ liegen.

Sinken der landwirtschaftlichen Ausbeute. Aus der amtlichen Statistik geht hervor, daß im April die Anzahl der landwirtschaftlichen Ausbeute gemäß Regierungsverordnung Sg. Nr. 76/1936 gesunken ist und zwar von 138 (im März d. J.) auf 121, wobei die gesamte Ueber- schuldung 5.140.192 K gegen 10.178.308 K im März d. J. betragen hat.

Englands Außenhandel unter Vorjahrshöhe

London. Der Außenhandel Großbritanniens ist im April weiter zurückgegangen. Mit 115,95 Mill. Pfund Umsatz wurde sowohl die Vorjahrshöhe (133,29 Mill.) wie die Märzshöhe (132,50 Mill.) unterschritten. Die Einfuhr ist gegen den März um 11,2 auf 73,67 Mill. zurückgegangen und die Ausfuhr um 4,9 auf 37,27 Mill. Pfund. Da sich die Einfuhr stärker als die Ausfuhr gesenkt hat, verminderte sich das Passivum auf 31,39 Mill. gegen 37,24 Mill. im März.

Tod oder Augenlicht Amerika kämpft um das Leben eines Kindes

MTP New York. „Nein, ich kann es nicht entscheiden... Ich weiß nicht, was ich tun soll...“

Der Chicagoer Zahnarzt Herman Colan samt gebrochen auf dem Sofa zusammen, den ihm der Arzt in dem Sprechzimmer des Garfield-Park-Hospitals zurechttrübe. Er sollte eine Entscheidung treffen, die übermenschlich war. Rünfundzwanzig der größten Augenheilkundigen hatten bereits seine kleine Tochter Helaine-Judith untersucht; sie waren sämtlich zu der furchtbaren Ueberzeugung gekommen, daß es nur zwei Auswege in dem Fall des fünf Wochen alten Babys gab: entweder man mußte dem Kind beide Augen entfernen, die von einer bössartigen Krebsgeschwulst angegriffen waren, oder aber es mußte sterben.

Herman Colan wich der Entscheidung aus. Die Ärzte ihrerseits hätten sie nicht zu fällen gewagt, und überdies hätten sie kein Recht dazu. Denn sie dürfen ja nicht nur im Falle unheilbarer Erkrankung den Patienten töten, sie dürfen bei Minderjährigen ja auch keine Operationen durchführen, ohne Genehmigung der Eltern. Zumal diese Operation mit einer Gewißheit von eins zu einer Million die kleine Patientin für immer um das Augenlicht bringen mußte.



In Gatanol halten sich Eier über 1 Jahr...
„Gatanolvertrieb“: Wenzel Müller, Tetschen

Aber der Fall erforderte eine schnelle Entscheidung. Es war klar, daß, wenn man noch weitere Tage zögerte, die Krebsgeschwulst sich ausbreiten mußte, das Gehirn angreifen konnte, und dann wäre der Tod der kleinen Helaine-Judith ohnedies sicher, und jede ärztliche Hilfe läme zu spät. Da der Vater zusammengebrochen war, wandten sich die Ärzte an die Mutter. Mrs. Colan zog ihren Vater zu Rate. Dr. Herfman, der selbst Arzt ist. Sie muß fürchtbar um das Leben und das Glück ihrer kleinen Tochter gekämpft haben, aber schließlich fällt sie die Entscheidung. Sie ließ den Ärzten sagen, die Operation sollte nicht durchgeführt werden, sie müsse ihr Kind der Gnade Gottes überantworten...

Die Tragödie der Familie Colan blieb nicht unbekannt; der Fall der kleinen Helaine-Judith war medizinisch viel zu „interessant“, als daß über ihn nicht zunächst die Nachrichtenberichte kämen. Die menschliche Seite des Falles rief die große Tagespresse auf den Plan, alle Zeitungen brachten nun Berichte aus dem Krankenhaus, das Bild der unglücklichen Mutter, die über Leben und Tod ihres Kindes zu entscheiden gehabt hatte und für dessen Tod entschuldigt wurde bald in alle Welt gekunkelt. Die Frauen-Organisationen nahmen sich des Falles an, maßgebende Persönlichkeiten meldeten sich zum Wort, wurden interviewt, sprachen sich für oder wider die Mutter aus. Auch dieser unglückliche Fall wurde zu einer typisch amerikanischen Sensation, das Garfield-Park-Hospital wurde von Hunderten von Menschen belagert, und die arme Mutter, die ihr totkrankes Kind besuchen wollte, wurde bald mit wüsten Schreien empfangen.

Zwei Parteien bildeten sich alsbald in der öffentlichen Meinung. Die eine, nämlich die Minderzahl, billigte den Entschluß der Mutter, der Vorsehung nicht in den Arm zu fallen. Kein Mensch habe das Recht, über Leben und Tod, fagen diese Leute, Gottes Wille gefasche, und das Handwerk der Chirurgen sei verflucht, weil es nur dann vor dem Tode retten könnte, um einem Wesen ein Leben im Anblick zu sichern.

Die andere Partei aber, die immer mehr Anhänger gewann, erklärte, das Leben auf jeden Fall für heilig. Es gebe Tausende und Hunderttausende von Blinden auf der Welt, die zwar des Augenlichts beraubt seien, aber nicht der anderen Genüsse des Lebens. Die moderne Medizin sei bereits soweit, selbst für diesen bergweifelsten Fall dem Tod ein Kind abzulösen, und es sei noch gar nicht entschieden, auch wenn es eins gegen eine Million stünde, daß eine spätere Behandlung Helaine-Judith Colan wieder sehend machen könnte. Dr. Cassius Rogers, einer der bekanntesten Röntgenpezialisten der Staaten, erklärte sich bereit, die Behandlung mit Röntgenstrahlen später zu übernehmen, und wenn die Aussichten auch noch so gering wären, eine letzte Chance wäre immer noch da.

Tausende von Briefen, von Petitionen, von Abordnungen bestürmten die Leitung des Hospitals, die Ärzte sollten sich über den als frevelhaft erklärten Willen der Mutter hinwegsetzen und die Operation vornehmen.

Unter diesen Briefen war auch einer von Helen Keller, jener wunderbaren Frau, die heute Präsidentin der amerikanischen Liga der Blindgeborenen ist, und deren Kampf um das Leben man aus ihrem Buch kennt, der es nicht nur gelungen ist, das Nehlen des Augenlichts fast völlig durch die Entwicklung der anderen Sinnesorgane und strenge Selbstkucht zu erheben, sondern die auch ihr ganzes Leben für die Hilfe der Blinden hingegen hat.

Helen Keller schrieb: „Sie haben nicht das Recht, Ihr Kind daran zu hindern, seine Chance im Lebenskampf zu versuchen. Man versichert mir, daß eine Röntgenbehandlung in einzelnen Fällen auch von dem furchtbaren Leiden erlöse, das Ihr Kind befallen hat. Aber selbst wenn auch diese Behandlung unwirksam bliebe, Sie dürfen unter keinen Umständen die Chirurgen daran hindern, Helaine-Judith zu retten. Die Blindheit ist nicht das furchtbarste Unglück, unter dem Menschen leiden. Sie ist lediglich ein Gebrechen, das die Seele der Blinden würdig zu tragen vermag, dem sie sich fügt, ohne an Geist und Herz zugrundegehen. Sie dürfen sich auf keinen Fall eines Verbrechens schuldig machen.“

Dieser Brief von Helen Keller, man könnte ihn einen Rufus nennen, hat ein ungeheures Echo in ganz Amerika hervorgerufen. Wahrscheinlich wird auch Mrs. Colan von den bewegten Worten dieser tapferen Frau überzeugt werden und endlich ihre Einwilligung zur Operation geben.

Das kleine Rechenwunder
BARRETT FIGURING
kostet nur K 2200.—
Addiert — subtrahiert — multipliziert — dividiert
Verlangen Sie noch heute günstigstes Angebot F. 38
ALLGEMEINER BUREAUBEDARFVERTRIEB, II. Václavské n. 28

Prager Zeitung

Die Kandidatenlisten in die Ortsvertretungen sind — obwohl es ihrer in alle 13 Vertretungen zusammen nicht weniger als 146 sind — in Wirklichkeit doch nicht so zahlreich wie in der Zentralvertretung. Der Zahl 20 kommen sie nur bei der Wahl in die Ortsvertretung von Prag I bis VII nahe. In diese Kandidatenliste 16 Parteien, darunter der Wahlblock der demokratischen Deutschen.

Eine neue Telephonzentrale für den auswärtigen Verbindungsdienst wird aus der Pilsener Telephonzentrale entstehen. Englische Firmen führen die Arbeit durch; es wird eine der modernsten Telephonzentralen Europas sein. Eine neue Schaltanlage wird errichtet, die ermöglicht, ohne Anmarschnahme des automatischen Netzes von Prag eine auswärtige Verbindung herzustellen. Das bedeutet große Reiterparade für das Amt, aber auch für den Teilnehmer. Die auswärtigen Gespräche werden durch Kabel verkehrt, die besser ertüchelt in Europa angewandt werden. Die Anzeigeneinrichtung wird erweitert, zwölf neue Arbeitskräfte für die Prager Verbindung sind vorgesehene und 52 neue Arbeitskräfte mit 300 Linien für auswärtige Gespräche.

Sonntag Beforderausflugtag der Prager. 92 Excursionszüge wurden bereitgestellt, sie konnten fast den Ansturm der Ausflügler von Prag nicht bewältigen. Autos, Dampfer, Straßenbahnen — alle waren überfüllt. 20.000 Menschen beförderten die Dampfschiffe. Außer 117 Wagen der Straßenbahn wurden weitere 40 Wagen nach Prag eingeleitet. Dabei pilgerten tausende und tausende noch spät abends zurück zu Fuß.

Die Straßenbahnlinie Nr. 20 wird anfangs dieser Woche von Zizkowitz aus bis zum neuen Militärhospital in Pilsen verlängert. Zwei neue Haltestellen wurden errichtet.

Das vierte Geleise auf dem Wilsonbahnhof in Prag ist Sonntag feierlich eröffnet worden.

Der heutige Töpfermarkt auf der Insel Kampa wurde am Freitag eröffnet. Wie alljährlich, erfreut er sich auch diesmal regen Besuchs. Der Töpfermarkt hat seine Tradition in Prag, aus allen Gebieten der Republik kommen die Künstler des Töpferhandwerks und bieten schönste Volkskunst zur Schau. Der Markt wird einige Wochen eröffnet bleiben.

Ein vier Kubikmeter großer Steinkohlenblock erzeugt großes Aufsehen in Prag. Er ist vor dem Gebäude der Berg- und Hüttenverwaltung, der als Schauplatz ausgestellt bleibt. Der 50 Meterzinner schwere Block (reine Steinkohle) mußte ein eigenes Gerüst haben, anders wäre er nicht zu befördern gewesen. Daraufhin wurde er von Bergarbeitern aus einer Tiefe von 534 Meter, welche Arbeitsleistung das bedeutet, kann man ersehen, wenn nur die Arbeit des Schaufelstellers dieses Blocks mehrere Stunden in Anspruch nahm.

Neue Schwimmbäder. Die Stadt Prag bereitet neben den Kanalbauarbeiten auch die Wasserregulierung der Moldau vor. Dem Wasser entlang werden eine Anzahl neuer Schwimmbäder errichtet, ähnlich, wie schon in Vodol, Brank u. a.

Ein Töblichfänger. Am Samstag mußte Polizei und Personal der Leitungsgesellschaft den plötzlich töblich gewordenen Beamten Cs. aus Prag VII, Petmanová, in eine Anstalt einliefern. Cs. hatte plötzlich die Wohnungseinrichtung zu demolieren begonnen und seine Familie bedroht. Die Abschaffung des Kranken war schwierig, er leistete Widerstand, wobei ein Polizist Handverletzungen durch Glas splitter erlitt.

Der Nordfall Rindl. Trotz unangesehener Handlung nach dem Tater blieb dieser Nord bis heute ohne Aufführung. Es ist dies ein Beweis mehr, daß, sobald nicht mindestens innerhalb der ersten vierundzwanzig Stunden die Spuren des Täters zu finden sind, seine Ermittlung schwierig, wenn nicht fast aussichtslos ist. So dürfte der Nord an der Rindl eingereicht werden in die bis jetzt unangesehene sieben Nordfälle, die in ähnlicher Weise durchgeführt wurden. Die Polizei hofft immer noch, der Tater werde sich irgendwie verraten und es werde früher oder später doch zu seiner Verhaftung kommen.

Die Personen vom Auto getötet. Samstag nachmittags stieß der 37jährige Beamte Viktor Holovský aus Russe auf der Modlaner Landstraße auf seinem Motorrad mit einem Personenauto zusammen, als er einen Lastkraftwagen überholte wollte. Holovský wurde zu Boden geschleudert und blieb bewußtlos liegen; auf der linken Handwurzel wurde ein Schädelbruch festgestellt, dem er kurz nach der Einlieferung erlag. — In der Nacht auf Sonntag ging der 43jährige Künstler Wenzel Tuma in betrunkenem Zustand beim nach Hlubočep, wobei er, da der Verkehr aufgerissen war, auf der Bahnbahn gehen mußte. Ein vom 22jährigen Mediziner Volivoj Sedivec geleiteter Kraftwagen erfasste ihn und fügte ihm eine Reihe von Verletzungen zu, denen er einige Stunden nach seiner Einlieferung ins Allgemeine Krankenhaus erlag. — Gestern nachmittags stieß in Střelce der schwere Lastkraftwagen des Franz Pavlicek mit dem Motorrad des 30jährigen Expedienten Stanislaus Madel zusammen; auf dem Weisig lag der 32jährige Expedient Willibald Anauer. Die beiden gerieten direkt unter das Auto; Madel erlitt nur einen Bruch der linken Hand, Anauer jedoch konnte nurmehr als Leiche abgehoben werden. — Das Auto des 87jährigen Franz Rehdick stieß gestern nachmittags auf dem Tejnop eine unbekannt Frau zu Boden, die in bewußtlosem Zustand ins Allgemeine Krankenhaus geschafft wurde. Während der Ueberführung erlag sie jedoch ihren Verletzungen.

Jagd auf einen Straßenbahnwagen. Gestern früh kam es um halb 6 Uhr in der Wagenhalle bei der „Flora“ in Prag-Weinberge zu einem Zwischenfall, der leicht schwerere Folgen hätte haben können. Während zwei Arbeiter der Elektrizitätswerke in der Wagenhalle damit beschäftigt waren, Schleppwagen abzutoppeln, fuhr plötzlich ein Schleppwagen selbstständig los und fuhr die Kronenstraße hinab. Die beiden Arbeiter liefen dem Wagen nach und suchten ihn

zu bremsen, doch gelang dies nicht, da es sich gerade um einen Wagen mit schabhaften Bremsen handelte, der deshalb aus dem Verkehr gezogen werden sollte. Die beiden sprangen daher aus dem in voller Fahrt befindlichen Wagen und suchten ihn durch Gegenstände, die sie ihm in den Weg warfen, aufzuhalten, was ihnen erst in der Nähe des Wasserturms gelang. Nur der geringe Verkehr auf der Straße in den frühen Morgenstunden und die Geistesgegenwart der Arbeiter — Emanuel Malada und Wenzel Oldich — verhinderte einen Unfall.

Unfall im Liftschacht. Gestern nachmittags versuchte der 27jährige Tischlergehilfe Franz Narkoun aus Březov auf einem Neubau in Prag VII mit einem Aufzug herunterzufahren, der, wie ihm mitgeteilt worden war, nur für Baumaterial bestimmt war. Gleich nachdem Narkoun mit drei Türen, die er verteilte sollte, den Aufzug betreten hatte, riß das Seil und der Aufzug stürzte zum zweiten Stock herab. Narkoun erlitt einen Bruch des Rückgrats.

Die Gesellschaft der Freunde des demokratischen Spaniens in Prag I, Narodní št. 35, Tel. 24492, veranstaltet am 21. Mai um 11 Uhr nachts im kleinen Saale der Umetria, Prag I, Amagasse, eine Theatervorstellung, u. zw. gelangt das Stück „Die Gewehre der Frau Carrar“ von Bert Brecht zur Aufführung. Der Reingewinn dieser Aufführung ist zugunsten der spanischen Frauen und Kinder. Kartenverkauf bei Truhlář, Wenzelsplatz, Palais Krone.

Die Liste des Wahlblocks der demokratischen Deutschen

zu den Gemeindevahlen in Prag trägt die Nummer



Kunst und Wissen

Ein Kleist-Abend

Das ausgeprägte Stil- und Sprachgefühl des Regisseurs (Julius Gellner) und das starke Darstellungsvermögen einer ganzen Reihe von Künstlern und Künstlerinnen bewirken zur Zeit einen sehr erlebten Kleist-Abend in der Kleinen Bühne.

Vor allem sind schon bei der Wiedergabe des „Roderich“ die eckigen Konturen dieses klassizistischen Tragoedien nachgezeichnet, und die tragisch-heroische Grundtönung ist so sicher festgehalten, daß die Selbsttötung mit diesem Stück Literatur gerechtigt erscheint, wenn auch die da auftretende Paralyse mit Rührergedanken und „verberückelung unserer Zeit gemischte Gefühle“ ausbleibt. Sali hat im Gestalt wieder eine Figur gefunden, für deren Darstellung er durch Erscheinung, Haltung, Kraft und Sprechgewalt wie geschaffen ist. Neben ihm schufen vor allem Marie (Greis) und Ziedler, Schmerzreich und Sauroum lapidare Gestalten. Marion Wünsche bringt als Kaiserin hohen Adel zu prachtvoller Geltung und überaus wirkliche Glorifizierung ihrer Deklamation um so ansprechender, als eckige der Chorführerinnen recht unverständlich bleiben. — Die in den Hauptfiguren vorbildliche Reproduktionsarbeit fand minutenlangen Beifall.

Mit der Fritze eines Meisterbildes — so daß man sich ganz stark an die vom Bischofen bestimmte Entschung dieses immer wieder enttäuschenden Lustspiels erinnert fühlte — ging dann der „Bertrude“ in Szene; war etwas breit exponiert und inszeniert, aber unter schöner Darstellung der sojournen Arien und Ensemble-momente; immer wieder fällt die gewissermaßen musikalische Art auf, mit der Gellner die dramatische Größe wiederzugeben versucht. Willy Bolker's Dori Richter ist eine löbliche Wirtin von Haut und Gestalt, von Mannlichkeit und Schlappschwanzigkeit, von Würdigkeit und Güte mitteilt — mit ein bißchen possenscher Outrage, die aber dennoch sich selber Grenzen setzt. Wiederum leuchtet daneben am härtesten die reine Stille der Wünsche als einer liebrenden Ebe. Trefflich agieren und assistieren vor allem Lotte Stein, Ziedler und Schmerzreich, die Damen Auer, Küster und Panzer. Trabauer als Kuprecht ist überzeugend stur und stumpf, aber ohne jede humorische Wirkung. L. G.

Neue Prämien für den Kunstverein. Die Direktion des Kunstvereins für Böhmen bittet junge heimische Künstler, ihr graphische Blätter (Radierungen), welche sich zur Herausgabe als Prämien für die Mitglieder eignen, bis längstens 1. Juni vorzulegen. Die Auswahl unter den vorliegenden Arbeiten wird dann bis längstens 1. Juli vom Vorstand getroffen werden. Die Blätter können in der Direktion des Kunstvereins täglich zwischen 9 und 1 Uhr gegen Verhütung eingereicht werden. Francierte Postsendungen an die Adresse Prag 11, Petřovská 12. Die Rücksendung erfolgt auf Kosten des Kunstvereins im Laufe des Juni. Gewünscht werden landschaftliche, architektonische oder figurale Motive, tunlichst kleineren Formats.

Wochenplan der Neuen Deutschen Theater. Heute, Dienstag, 7 Uhr: Tannhäuser, A 2, Mittwoch 8: Die Wikingertage, B 2. — Donnerstag halb 8 Uhr: Der Kroubadour, C 2. — Freitag halb 8: Die Wikingertage, D. — Samstag halb 8 Uhr: Wein in Burpur, C 1. — Sonntag halb 7 Uhr: Die Meisterfinger von Nürnberg, B 2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Dienstag 8 Uhr: Hofnung, Gailspiel Prop. Kramer. — Mittwoch 8 Uhr: Robert Guiscard, Der zerbrochene Krug. — Donnerstag 8 Uhr: Also gut, lassen wir uns scheiden. — Freitag 8 Uhr: Hilde und das Lotteriespiel, volkstümliche Vorstellung. — Samstag 8 Uhr: Hofnung. — Sonntag 8 Uhr: Ruviel Familie, 8 Uhr: Kammerjungfer.

Der Film

Das nackte Modell

Das Treiben der hiesigen Filmmittel-Macher hat wieder einmal einen Höhepunkt erreicht. Eine amerikanische Neu-Verfilmung des bekannten Wiener Films „Maskerade“, den man in Hollywood „Escapade“ nannte, mit dem reifersten und irre-führenden Titel „Das nackte Modell“ zu versehen, ist wahrhaftig ein Gipfel der Geschmacklosigkeit. Die Neuverfilmung die der nicht gerade erstklassige, aber einigermaßen routinierte amerikanische Regisseur Robert J. Leonard befragt hat, ist weniger eine Geschmacklosigkeit als eine Ueberflüssigkeit. Man hätte erkennen müssen, daß der Erfolg der Wiener „Maskerade“ nicht, wie manche irrtümlich behaupteten, auf ihrer Handlung beruhte, die nämlich ganz belanglos und ziemlich kitschig ist, sondern einmal auf der Darstellungskunst der Paula Wessely, die in der Figur der Kleinen Gesellschafts-frau vom Lande, die abnormlos in eine Standauffäre hineingerät, und zur Geliebten eines berühmten Mannes wird, die beste Rolle ihres Lebens fand, und zweitens auf dem Reiz des Alt-Wiener Mi-

lieus, das in der ersten Fassung des Films wirksam nachgebildet war. In der Hollywooder Fassung, die den Wiener Film Szene für Szene nachgemacht hat, fehlt nun beides: die Wessely und die Wiener Atmosphäre. Die Wessely ist durch Luise Rainer ersetzt, eine sicher sehr interessante Schauspielerin, die aber nichts von der naiven Einfachheit der Wessely hat; sie ist, was man in dieser Rolle nicht sein darf, hübsch und apart, sie ist kitschig verpackt und kitschhaft, und nur, wenn sie leidvoll und rührend wirkt, stellen sich unmittelbare Wirkungen ein. Und da die Wiener Atmosphäre in der Hollywood-Ausgabe beinahe wie eine Karikatur erscheint, gerät die ganze Handlung — zwar nicht mit Unrecht, aber doch nicht zum Nutzen des Filmers — in die Sphäre der Komik.

Am übrigen zeigt sich, daß Hollywood natürlich routinierte Filmschauspieler hat als Wien und daß sie gerade an der Grenze von Sentimentalität und Komik ihre Talente entfalten können. Während Adolf Wohlbrück in der „Maskerade“ aus dem galanten Maler eine edelstimmige Figur für das fische machte, macht ihn William Powell in der „Escapade“ zu einem wirklich nonbalanten Aeri, der nicht dumm wirkt. Das Talent der übrigen Mitwirkenden (unter denen Madge Chrysis und Virginia Bruce in den beiden Gesellschaftsrollen bemerkenswert sind), erweist sich vorwiegend in der Art, wie sie Wiener Vorgänger kopieren und dabei zugleich in den weniger gefühlvollen und weniger naiven Stil des amerikanischen Film übersehen. — eis —

Sport-Spiel-Körperpflege

Leichtathletische Mannschaftskämpfe der Prager DTJ-Sportler

Auf dem Sportplatz der DTJ Bysočany wurden am Sonntag die leichtathletischen Mannschaftskämpfe des Prager Kreises ausgetragen. Aus zwölf Prager und Landvereinen beteiligten sich 60 Sportler. Die Veranstaltung wies einen guten Besuch auf und nahm einen schönen sportlichen Verlauf. Der beste Wettbewerb war das Hochspringen, wobei fünf 1,68 Meter übersprangen. Da in 14 Tagen (1. und 6. Juni) in Prag auf dem Slavjaplatz die leichtathletischen Verbändemeisterschaften zur Durchführung gelangen, werden diese, nach den Mannschaftskämpfen des Prager Kreises zu schließen, ebenfalls guten Sport bringen.

Die wichtigsten Einzelergebnisse der Mannschaftskämpfe waren u. a. folgende: Sportler: 60 Meter: Rádl (Bysočany) 7.4 Sek.; 400 Meter: Schuster (Březov) 57.3 Sek.; 1500 Meter: Karafiat (Březov) 4:36.5 Min.; 4x100 Meter: Březov 50.8 Sek.; Hochsprung: Rajic (Russe) 1.78 Meter; Weitsprung: Rádl 6.05 Meter; Dreisprung: Rádl 12.17 Meter; Kugel: Jitc (Bysočany) 11.60 Meter; Speer: Schuster 46.11 Meter; Diskus: Jitc 37.63 Meter. Den Mannschaftskampft gewann Březov mit 142 vor Bysočany 134 und Russe 102 Punkten.

Jugendportler: 60 Meter: Král (Březov) 7.9 Sek.; 1000 Meter: Kopecký (Jičina) 3:04.1 Min.; 4x100 Meter: Koub. Staffel 53.2 Sek.; Hochsprung: Pohnider (Stražkmitz) 1.59 Meter; Weitsprung: Simunek (Lieben) 5.48 Meter; Kugel: Pohnider 12.88 Meter.

DFV-Division

Der Prager DFV trat am Sonntag in Křižanberg gegen den MŠK an und verlor trotz Ueberlegenheit durch Unentschiedenheit und Spürhock seiner Stürmer 1:2 (1:1). Die Reichender verlegten sich nach Erziehung des Führungstreffer auf die



Sicherung des Vorsprunges, was ihnen auch glücklich gelang.

In Warnsdorf siegte der MŠK nur knapp mit 4:3 (2:3) über den DSB Trautenau. Der Karlsbader MŠK vermochte auf eigenem Platz die Schreden seiner Sportrüber mit 2:1 (2:1) abzuhängen und bleibt damit der Division erhalten. Einen dazien Kampf um den Sieg lieferten sich in Teplitz der MŠK und SpVg Vodňany, der schließlich mit 4:3 (2:2) an die Heimischen fiel. In Gablona schlug der MŠK den Komotauer MŠK 3:1 (2:0).

In der mährisch-schlesischen Gruppe spielte CDK Ararat mit dem DSB Tschek 3:3 (3:3) und der DSK Hlau gewann gegen DSB Oberberg 6:1 (2:0).

Die letzte Ligarunde

Die sonntägigen Ligaspiele brachten keine Ueber-raschungen, wenn man von dem schwachen Abschieden der Sparta in Brünn absieht. Mähren ist jedoch hinsichtlich der Meisterschaften erfolglos: Viktoria Pilsen stand schon seit einer Woche fest und am Sonntag besiegte die Prager Niederlage der Prager deren Abschied aus der Liga. Die beiden restlichen Spiele des MŠK Pilsen werden bloß in der Tabellenmitte Veränderungen hervorrufen. Zu erwähnen ist noch der hohe Sieg der Slavia auf eigenem Platz über DSK Přebuz mit 8:0 (Samstag).

Die Ergebnisse vom Sonntag: MŠK Jidenice Brünn gegen Sparta Prag 2:2 (0:2), MŠK Pardubitz gegen MŠK Mladá 4:1 (2:1), MŠK Radob gegen MŠK Pilsen 0:0, MŠK Schief, Ostrau gegen Viktoria Pilsen 1:0 (0:0).

Erfolgreicher Nazi-Fußball

Am Samstag trug in Berlin eine englische Auswahlmannschaft ein Match mit einem Nazi-Team (in welchem sich schon ein Oesterreicher befand) aus und siegte nach einem effektvollen Spiel sicher mit 6:3 (4:2).

Sonntag ging, gleichfalls in Berlin, ein weiteres Englandspiel vor sich: Der Sieger der englischen zweiten Division Aston Villa schlug eine Auswahlmannschaft des ehemaligen Oesterreich — in der allerdings Sindelar, Sesta, Pflafer u. a. fehlten — mit 3:2 (1:1).

In Karlsbad gastierte der I. FC Kürnberg bei der dortigen Sparta und brachte es nur zu einem 6:6, obwohl die Kürnbergler zur Pause mit 4:1 in Führung lagen. Die deutschbürgerliche Presse zeigte sich von den Leistungen des einstmals bessere Zeiten gesehenen FC Kürnberg — enttäuscht.

Das erste Spiel um den DFB-Meistertitel ging am Sonntag in Jägerndorf zwischen dem Teplitzer MŠK und dem heimischen MŠK vor sich und wurde von den Teplitzern nur knapp mit 2:1 (1:1) gewonnen. Die Teplitzern waren nur technisch und taktisch überlegen, während die Schiefer durch halbhohe Spiel sich nicht recht durchsetzen konnten.

Sonstige Fußballergebnisse. Brasilien: DSB gegen Sportklub Vitroblau 12:0. — Aussen: DSB Daida gegen DSB 3:2 (0:1). — Letztes m e r i b: DSB gegen Schalke Brüg 6:3 (3:2), erstes Spiel um den Nordwestmeistertitel. — V. Leipa: DSB gegen DSK Nemes 3:3 (1:2). — Budapest: Ungarn gegen Wolberchampion Wanderer 0:0. — Wien: Vienna gegen FC Wien 5:2, FAC gegen Jav. AC 1:1, Admira gegen Simmering 7:3, Wader gegen Sportklub 2:2. — Mailand: Italien gegen Belgien 6:1 (2:1). — Paris: Preston North End gegen Racing 4:2 (0:2). — Norrköpingen: Charlton AC gegen schwedischer Team 1:1 (1:1). — Dalmstadt (Schweden): Scheffeld United gegen Stadteam 6:2 (3:0).

Aus tschechischen Divisionen. In der mittelböhmischen Division sind noch zwei Runden ausgetragen. Am Sonntag gewann MŠK Lieben gegen Kufelitz MŠK 3:1 und Bohemians gegen Spěváka MŠK 4:2, während Gedie Karlin auf eigenem Platz von Viktoria Russe mit 0:2 geschlagen wurde. — Böhmen-Land: Die beiden Gruppenmeister stehen in MŠK Pardubitz und MŠK Kopitz fest. Die Spiele der letzten Runden brachten u. a. nachstehende Ergebnisse: Westgruppe: MŠK Kopitz gegen Stadlon V. Budweis 5:2, MŠK V. Budweis gegen Doulavec 11:0. Berlin gegen Slavia Karlsbad 4:1, Spěváka Tuzn gegen Český Lev Beraun 3:2, Hotočiv gegen MŠK Biliu 4:2; Ostgruppe: Aston Villa Jungbunslau gegen MŠK Pardubitz 3:3 (1:1). — Mähren-Schlesien: Vafa Bin gegen Kolny Prohody 2:1, Kral. Vole gegen Han. Slavia 2:2, Moravia Brünn gegen Polonia Karwin 2:1, Slovian M. Ostrau gegen Vfo Olmütz 3:3.

Die Weltmeisterchaften im Fechten wurden am Sonntag in Bad Pistana u. a. mit einem Aufmarsch der zehn beteiligten Nationen eröffnet. Die Wettkämpfe, die am Montag ihren Anfang nahmen, werden zwölf Tage dauern.

Das Prager Masarykstadion für Motorräder auf dem Prager Masarykstadion war international gut besetzt und von über 60.000 Zuschauern besetzt. Im Preis der Hauptstadt Prag siegte der Deutsche Günzenhauser (Nawa), gefolgt von dem Oesterreicher Kilmeyer und dem Tschechoslowaken Stanislav (Nawa).